

Konzeption

Kindertagesstätte des Studierendenwerks Siegen



Aktuelle Fassung, Juni 2022

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers	4
Kita-Leitbild	5
Über uns:	5
Der pädagogische Ansatz in unserer Kindertagesstätte – unser Bild vom Kind:	5
Unsere Ziele - Folgende Werte vermitteln wir den uns anvertrauten Kindern:	6
Erziehungspartnerschaft - die Zusammenarbeit mit den Eltern:	6
Unsere Mitarbeiter*innen:	7
Kinderschutz	7
Die Leitung:	7
Der Träger:	8
Rahmenbedingungen	9
Größe und Lage der Einrichtung	9
Gruppenzusammensetzung	9
Öffnungszeiten und Arbeitszeiten	9
Personelle Besetzung	9
Schließungszeiten	10
Räumlichkeiten	10
Außengelände	11
Aufnahme und Eingewöhnung	12
Aufnahmekriterien	12
Anmeldeverfahren	12
Eingewöhnungszeit	12
Eingewöhnung - Kinder im Alter von vier Monaten bis zwei Jahren:	13
Allgemein gilt:	14
Eingewöhnung - Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Beginn der Schulpflicht:	14
Hausregeln Kranke Kinder	15
Öffentlichkeitsarbeit	16
Auftrag der pädagogischen Arbeit	16
Ziele und Formen der pädagogischen Arbeit	17
Der situationsorientierte Ansatz	17
Tagesablauf	18
Tagesablauf aus der Sicht eines Kindes (4 Jahre)	18
Zeitlicher Ablauf:	19
Bewegung	20
Körper, Gesundheit und Ernährung	22
Sprache und Kommunikation	23
Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	23

Soziale und (inter-)kulturelle Bildung	26
Musisch-ästhetische Bildung	27
Religion und Ethik.....	29
Mathematische Bildung	30
Naturwissenschaftliche Bildung	31
Ökologische Bildung.....	33
Medien.....	34
Das Freispiel.....	35
Inklusion – Inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien	37
Ein Überblick:.....	37
Inklusive Pädagogik	38
Zusammenarbeit mit Familien.....	44
Partizipation und Beschwerderecht für Kinder	46
Beobachtung und Bildungsdokumentation.....	48
Die Grenzsteine der Entwicklung	48
BaSiK.....	48
Das Portfolio	49
Das „ICH-Buch“	49
Erziehungspartnerschaft	50
Beschwerderecht.....	51
Schulvorbereitung in der Kita	52
Kurzkonzeption U2-Gruppe / Gruppe Gelb.....	53
Motorik, Sprache, Sinneswahrnehmung	53
Raumkonzept	53
Eingewöhnungszeit und Bezugsperson	54
Erziehungspartnerschaft.....	54
Tagesablauf.....	54
Interne Eingewöhnung: Wechsel der Kinder in die Gruppen für Kinder von 2 - 6 Jahren:.....	55
Portfolio / Bildungsdokumentation.....	55
Partizipation und Teilhabe	55
Kurzkonzept: Bewegungsraum / Bewegungsförderung.....	57
Kurzkonzept: Multifunktionsraum.....	58

Vorwort des Trägers

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Konzeption stellt sich Ihnen die Kindertageseinrichtung des Studierendenwerks Siegen an der Universität Siegen vor.

Das Team der (Erzieher/innen) pädagogischen Fachkräfte präsentiert hierin seine Vorstellungen vom Umgang mit den beteiligten Menschen, den Großen und Kleinen.

Mit Beginn der Betreuung des eigenen Kindes in der Kita beginnt ein neuer Lebensabschnitt für Eltern und Kinder. Für Eltern heißt es möglicherweise das erste Mal loszulassen und eine längere sowie regelmäßige Trennung vom Kind zu akzeptieren. Ein gewisses Gefühl der Unsicherheit ist da ganz natürlich. Für Kinder wiederum ist es der erste große Schritt auf dem Weg in die Selbständigkeit, den es zu begleiten gilt.

Diese Konzeption soll diesen Prozess erleichtern und dient als Leitfaden für unsere tägliche pädagogische Arbeit; darin werden unsere Grundhaltungen und Arbeitsweisen erläutert und vorgestellt.

Als Grundlage dienen das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) und die Bildungsvereinbarung NRW.

Unser oberstes Ziel ist es, Kinder gleich welcher Konfession, Religion, Nationalität oder Weltanschauung für das Leben zu stärken.

Wir wollen mithelfen, Kinder gut auf die Schule vorzubereiten, sie in ihrer persönlichen Entwicklung zu fördern und Ihnen Halt und Orientierung für ihr Leben zu vermitteln. Dabei sehen wir die Stärken der Kinder als Ausgangspunkt ihrer alltagsintegrierten, ganzheitlichen Förderung. Gemeinsame Bildung und Erziehung aller Kinder wird mit individueller Förderung und Hilfe verbunden, um die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes bestmöglich zu fördern.

Durch diese Konzeption sollen Sie die Möglichkeit erhalten, uns und unsere Leistungen messbar zu machen sowie die Richtschnur unseres Handelns zu erfahren.

Als Träger der Kita stehe ich vollumfänglich hinter dieser Konzeption und hoffe, dass sie dazu beitragen kann, dass Sie und Ihr Kind sich für unsere Kita entscheiden und sich bei uns wohlfühlen werden.

.....

Detlef Rujanski
(Geschäftsführer)

Kita-Leitbild

Über uns:

Das Studierendenwerk Siegen A.ö.R. ist ein modernes, gemeinnütziges Dienstleistungsunternehmen mit sozialem und wirtschaftlichem Auftrag. Es erbringt für die Studierenden Dienstleistungen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet, insbesondere durch die Errichtung, Bereitstellung und Unterhaltung von wirtschaftlichen und sozialen Einrichtungen sowie Maßnahmen der Studienfinanzierung (nicht Studienförderung), insbesondere durch die Heranziehung für die Durchführung des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAföG).

Wir betreiben als freier Träger der öffentlichen Jugendhilfe und Mitglied im PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverband eine Kindertagesstätte mit 70 Plätzen und bieten unseren Eltern eine verlässliche Ganztagsbetreuung für Kinder von vier Monaten bis zum Schuleintritt. Die Kindertagesstätte ist eine Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungseinrichtung, vorrangig für Kinder von Studierenden der Universität Siegen, für Bedienstete der Universität Siegen und des Studierendenwerks Siegen sowie für Dritte aus dem Stadtgebiet Siegen.

Das Studierendenwerk Siegen entlastet und begleitet Eltern (Personensorgeberechtigte, Vormund) und unterstützt mit den Angeboten der Kita die Vereinbarkeit von Studium/ Beruf und Familie durch eine ganzheitliche pädagogische Betreuung, kindgerechtes gesundes Essen und familienfreundliche Öffnungszeiten.

Die systematische Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte wird durch das anerkannte Evaluierungsmodell PQ-Sys KiQ des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverbandes durchgeführt.

Der pädagogische Ansatz in unserer Kindertagesstätte – unser Bild vom Kind:

Spielend Leben lernen.

Ausprobieren, sich erproben, eigene Erfahrungen ohne Leistungsdruck und Konkurrenzdenken sammeln, ganzheitlich mit allen Sinnen erleben, all dies ist für die Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Kindes von großer Bedeutung. Wir respektieren und akzeptieren alle kleinen und großen Menschen mit ihren einzigartigen Merkmalen, Kompetenzen und Erfahrungen. Ein besonderer Fokus der pädagogischen Arbeit liegt dabei auf den Bausteinen „Sprache“ und „Bewegung“, sowie der „Inklusiven Pädagogik und Partizipation“

Kinder glauben an das Gute, sind unbelastet und strahlen Lebensmut und Lebensfreude aus. Sie erforschen neugierig und wissbegierig ihre Umwelt, haben viel Fantasie, sind kreativ und in der Begegnung mit anderen Menschen offen. Wir bieten dem Kind Orientierung und Hilfe, indem wir die Entwicklung, in enger Zusammenarbeit mit den Familien, aktiv begleiten.

Unsere pädagogische Arbeit hat das Ziel, den Kindern vielfältige Lern- und Lebenserfahrungen zu ermöglichen. Damit fördern wir die ganzheitliche und positive Entwicklung der Kinder und unterstützen die Eltern (Personensorgeberechtigten) in ihrer Erziehung. Im täglichen Miteinander bieten wir den Kindern die Möglichkeit, zu erleben, wie wichtig Teilen, Helfen, Versöhnen, Verzeihen, Verzichten, den anderen Achten und Danken sind. Wir nehmen die Grundbedürfnisse des Kindes nach Liebe und Geborgenheit wahr, akzeptieren es in seiner jeweils eigenen Art und nehmen es ernst.

Die Kita ist ein Begegnungsort.

Das Studierendenwerk Siegen ist geprägt von einem humanistischen Weltbild. Es betreibt eine konfessionslose Kindertagesstätte. Hier werden alle konfessionellen Prägungen der Familien, ihre Familienkulturen, alle Familiensprachen sowie die Familienbräuche respektiert und wertgeschätzt, soweit dies im pädagogischen Alltag möglich ist. Um den Kindern in unserer Kita Struktur, Orientierung und dadurch Sicherheit zu geben, orientiert sich die pädagogische Arbeit auch an Jahreszeiten und im Jahresverlauf an traditionellen Festen – ohne religiöse Inhalte vorrangig zu thematisieren. Wir leben eine Grundhaltung, die durch Toleranz, Rücksichtnahme und Gleichberechtigung geprägt ist.

Der situationsorientierte Ansatz und die Bildungsgrundsätze NRW sind die Grundlage des pädagogischen Konzeptes (siehe Konzeption).

In der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte haben die Partizipation (die Teilhabe und Mitbestimmung aller Kinder an allen Aktivitäten und Angeboten) und die Kinderrechte (Kenntnis der Kinderrechte in Bild und Umsetzung) einen sehr wichtigen Stellenwert. Dies zeigt sich u. a. in zahlreichen alltäglichen Situationen wie, bei der Auswahl und (Mit-)Bestimmung der Spielmöglichkeit während der Freispielphase, Mitgestaltung des Alltags, Teilnahme an Angeboten oder einer AG, bei Gesprächsrunden und bei Abstimmungen. Alle pädagogischen Fachkräfte werden diesbezüglich regelmäßig sensibilisiert und qualifiziert.

Unsere Ziele - Folgende Werte vermitteln wir den uns anvertrauten Kindern:

Kinder können/sollen...

- Vielfalt (er-)leben
- Teilhabe an allen Aktivitäten und Angeboten des Tages
- sich in ihrer Gesamtentwicklung entfalten
- in ihrer Identität gestärkt werden
- Selbstständigkeit auf- und ausbauen können
- Kontakt mit anderen Kindern erleben
- Konflikte in angemessener Art und Weise austragen und lösen lernen
- die Zeit des Kindseins genießen
- wesentliche Regeln einer Umgangs- und Essenskultur erfahren
- eigene und andere Familienkulturen kennenlernen und wertschätzen lernen
- Fähigkeiten und Fertigkeiten nach eigenem Tempo entwickeln
- Werte unserer sozialen Kommunikationskultur verinnerlichen
- Respekt und Geborgenheit erfahren
- erste Kompetenzen für die Schule entwickeln
- eigenen Gefühle beschreiben, regulieren lernen und Resilienz entwickeln
- Anregungen für die Gestaltung ihres späteren Lebens erhalten

Erziehungspartnerschaft - die Zusammenarbeit mit den Eltern:

Neben den Kindern sollen sich auch die Eltern/Familien in unserer Kindertagesstätte wohlfühlen. Unsere Kindertagesstätte ist ebenfalls ein Ort der Begegnung für alle Bezugspersonen der Kinder.

Die Familie ist die erste und wichtigste Bezugsgruppe des Kindes. In der Familie erlebt das Kind Liebe und Geborgenheit. Eine wichtige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist es, die unterschiedlichen Familienkulturen, Alltagspraktiken, Normen und Werte von Familie

wahrzunehmen und anzuerkennen, sie zu begleiten und zu unterstützen. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten familienergänzend.

Die pädagogischen Fachkräfte begegnen den Familien auf Augenhöhe und erkennen sie als Experten für ihre Kinder an. Eltern achten wir in ihrer Erziehungskompetenz und bieten ihnen Beratung und Unterstützung für die Bildung und Erziehung ihrer Kinder an und geben Orientierung im „System Kita“.

Das Fachpersonal nimmt konstruktive Kritik der Eltern wahr und ernst. Wir arbeiten nach einem Beschwerdemanagement.

Beteiligung (Partizipation) der Eltern findet bei uns u. a. im Rahmen von Festen und Feiern, Sitzungen, Rat der Einrichtung, Elternversammlung, Elternaktion(en), Gesprächen und jährlicher Öffnungszeiten- und Bedarfsabfrage statt.

Unsere Mitarbeiter*innen:

Die Mitarbeiter*innen legen großen Wert auf eine konstruktive, partnerschaftliche und offene Zusammenarbeit. Respektvoller Umgang, Toleranz und Loyalität werden gelebt. Dies zeigt sich in der gemeinsamen Verantwortung und Arbeit in der Kindertagesstätte. Die pädagogischen Fachkräfte verfügen über die erforderlichen Qualifikationen in Pädagogik, Entwicklungspsychologie, Reflexionsfähigkeit und Kommunikation. Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln ist die Zusammenarbeit im Team und die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen unverzichtbar. Neben der Möglichkeit, externe Fortbildungen in Anspruch zu nehmen, bieten wir in Absprache mit den Mitarbeiter*innen regelmäßig Fort- und Weiterbildungen an; qualifizieren und sensibilisieren in Inhouse-Seminaren zu speziellen Themenfeldern (Inhalte des Bundesprogramm Sprach-Kita „Weil Sprache des Schlüssel zur Welt ist) und fördern den kollegialen Austausch u. a. mit der Fachberatung, durch interne kollegiale Fallberatung und durch Coaching. Durch eine kontinuierliche Reflexion der pädagogischen Arbeit tragen alle Fachkräfte zur konzeptionellen Weiterentwicklung bei. Mitarbeiter*innengespräche runden das Qualifizierungsangebot ab.

Kinderschutz:

Der Träger hat seit 2014 eine vertragliche Vereinbarung zum Thema Kinderschutz § 8a SGB mit der Stadt Siegen unterschrieben. Das Team der Kindertagesstätte verfügt über zwei fortgebildete Kinderschutzfachkräfte. Unter dem Dachverband der Kindertagesstätte ist eine insoweit geschulte Fachkraft für Kinderschutz benannt. Die Kita verfügt über ein internes und externes Kinderschutzverfahren, welches regelmäßig überprüft und mindestens 1x jährlich im Team besprochen wird. Das Fachpersonal arbeitet im Rahmen des Kinderschutzes mit dem Ampelsystem des paritätischen Wohlfahrtsverbandes zum Thema Kinderschutz in der Kita. Dieses Ampelsystem ist allen Fachkräften bekannt und liegt in allen Gruppen sowie dem Träger vor.

Die Leitung:

Die Leitung vertritt im Auftrag des Trägers die Kindertageseinrichtung nach innen und außen. Zu Ihren Aufgaben gehören die Verantwortung für die Erarbeitung, Umsetzung und Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption, Zusammenarbeit im Team und mit dem Träger, Koordination und Organisation der Arbeitsabläufe, die Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen wie z. B. Beratungsstellen, Universität, Schulen, Jugendamt,

Netzwerken und anderen Kindertageseinrichtungen im sozialen Umfeld. Kinder, Erziehungsberechtigte (Familien) und Mitarbeiter*innen können sich vertrauensvoll mit ihren Fragen und Anliegen an die Leitung wenden. Sie nimmt alle Anliegen ernst und sucht gemeinsam mit allen Beteiligten nach entsprechenden Lösungen.

Der Träger:

Für den Träger ist die Kindertageseinrichtung ein wichtiger Teil der sozialen Dienstleistung im Rahmen des gemeinnützigen Dienstleistungsunternehmens „Studierendenwerk Siegen“. Der Träger trägt Sorge für die Wahrnehmung des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages im Rahmen des situationsorientierten Ansatzes indem qualifiziertes Fachpersonal eingestellt wird und er verlässliche personelle Rahmenbedingungen schafft. Dadurch und im regelmäßigen Austausch mit der Leitung, dem Team, sowie der Vertretung der Eltern im Rahmen von regelmäßigen Sitzungen im Rat der Einrichtung unterstützt er die verantwortungsvolle Arbeit der Kindertageseinrichtung.

Rahmenbedingungen

Größe und Lage der Einrichtung

Die Kindertagesstätte, deren pädagogisches Konzept auf dem situationsorientierten Ansatz basiert und ein „Haus der kleinen Forscher“ ist, ist eine viergruppige Einrichtung mit derzeit insgesamt 70 Plätzen.

Die Gruppen setzen sich wie folgt zusammen:

(Berücksichtigung der Stichtagberechnung nach KiBiz immer zum 01.11. des Jahres)

- 10 Plätze für Kinder unter zwei Jahren
- 18 Plätze für Kinder zwischen zwei und unter drei Jahren
- 42 Plätze für Kinder über drei Jahre bis sechs Jahre / Schuleintritt

Gruppenzusammensetzung:

1 Gruppe: 10 Plätze für Kinder unter zwei Jahren

3 Gruppen: je 20 Plätze für Kinder von zwei Jahren bis Schuleintritt (max. sechs Zweijährige)

Die Kindertagesstätte liegt in einer Tempo 30 Zone in Waldnähe oberhalb der Universität Siegen. Eine Wegbeschreibung finden Sie im Anhang der Konzeption.

Auf einer Nutzfläche von rund 800 qm innerhalb der Kindertagesstätte und rund 3.800 qm Außengelände und einem angrenzenden eingezäuntem Waldgelände findet der Kita - Alltag statt.

Öffnungszeiten und Arbeitszeiten

Die Kindertagesstätte ist montags bis donnerstags von 7:15 Uhr bis 16:30 Uhr und freitags von 7:15 Uhr – 15:30 Uhr geöffnet: Das bedeutet eine Öffnungszeit montags bis donnerstags von 9,25 Stunden und freitags von 8,25 Stunden.

Da es sich um eine überlange Öffnungszeit handelt, gibt es in der Zeit von 7:15 Uhr – 8:12 Uhr einen Frühdienst, der jeweils von zwei pädagogischen Fachkräften aus der Einrichtung abgedeckt wird. Im Frühdienst werden die Kinder in einer Gruppe betreut.

Die Kinder können montags bis freitags von 7:15 Uhr bis 9:00 Uhr in die Kindertagesstätte gebracht werden. Die Abholzeit ist montags bis donnerstags immer durchgehend von 15:00 Uhr bis 16:30 Uhr und freitags von 14:30 Uhr bis 15:30 Uhr. In Ausnahmefällen, nach vorheriger Absprache, können die Kinder in der Zeit von 12:30 Uhr – 12:45 Uhr abgeholt werden.

Aus den Öffnungszeiten lassen sich auch die Arbeitszeiten für die Mitarbeiter/innen ableiten: Die Kernarbeitszeit ist von 8:12 Uhr bis 16:30 Uhr.

Personelle Besetzung

In jeder der vier Gruppen arbeiten drei pädagogische Fachkräfte (Erzieher/innen und / oder Sozialpädagog/innen) im Team zusammen, aufgeteilt in Gruppenleiter/in, 1. Fachkraft, 2. Fachkraft – in Vollzeit (39,0 h / Woche). Davon ist in einer Gruppe die Stelle der 2. Fachkraft durch zwei Teilzeitkräfte (je 19,5 Stunden) mit festen Dienstzeiten besetzt.

- Für den hauswirtschaftlichen Bereich sind zwei Hauswirtschaftsfachkräfte halbtags (je 19,5 Stunden) zuständig, die, ebenso wie die zusätzlichen Fachkräfte, in ihren Diensten rotieren.
- Die Kindertagesstätte wird von einer freigestellten Leiterin (Erzieherin) geführt.

Schließungszeiten

Zum Ende eines jeden Kalenderjahres werden die Schließungszeiten für das kommende Kalenderjahr neu festgelegt. Dies bedeutet, dass die Kinder die Einrichtung (während einem Kita - Jahr vom 01.08. des Jahres bis zum 31.07. des Folgejahres) insgesamt ca. drei bis vier Wochen nicht besuchen können. Die Kindertagesstätte ist in der Regel zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Des Weiteren ist die Einrichtung an 4 Konzeptions- und Fortbildungstagen nicht geöffnet. Diese Daten und Schließungen aus anderen besonderen Gründen werden mit dem Rat der Einrichtung abgestimmt und den Eltern frühzeitig bekannt gegeben.

Räumlichkeiten

Den Gruppen Rot, Blau und Grün stehen jeweils ein Gruppenraum und zwei Nebenräume / Funktionsräume z. B. mit Kuschel- und Bauecke (Konstruktionsmaterialraum), Mal- und Bastelbereich (Kreativraum), sowie kindgerechter Küchenzeile und eine Garderobe und ein Waschraum mit altersgemäßen sanitären Anlagen zur Verfügung. Die Gruppen haben einen Ruheraum (Aufteilung: Ruheraum oder Schlafrum) ausgehend von der Gruppe bzw. von der Garderobe.

Die vierte Gruppe (Gruppe Gelb) verfügt über einen Gruppenraum, eine Garderobe, zwei Waschräume mit altersgemäßen sanitären Anlagen und einen Ruheraum (Schlafrum). Ein weiterer Nebenraum / Funktionsraum ist ausgegliedert von der Gruppe am Ende des unteren Flures.

Jeder Gruppe steht zudem ein verschließbarer Abstellraum für das Personal zur Verfügung.

Die Einrichtung verfügt über einen großzügig ausgestatteten Multifunktionsraum, einen eigenen Bewegungsraum mit Therapiegeräten, eine Küche, einen Personalraum, ein Büro, sowie diverse Abstellräume.

Die Flure werden als Spielbereiche genutzt und sind derzeit mit Kaufladen, Bällebad, Fahrzeugen, Motorikspiegeln und einer Bücherei mit Lese-Ecke ausgestattet.

Bau und Gestaltung der Räume, die in der Kita geschaffen werden, bestimmen die Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten der von uns betreuten Kinder und das Geschehen in der Gruppe auf entscheidende Weise mit. Im Vordergrund der Raumgestaltung steht, dass die Raumaufteilung sowohl gemeinsame, als auch individuelle Tätigkeiten zulässt, den Kindern die Möglichkeit sich zurückzuziehen bietet und die Eigenaktivität anregt. Da das ästhetische, sowie Form- und Farbempfinden der Kinder vom frühesten Alter an durch die Räume und Spielmaterialien geprägt wird, sind die Möbel in der Kindertagesstätte aus Buchenholz. Die farbliche und räumliche Gestaltung der Gruppen findet maßgeblich durch die Kinder z. B. in Form von Bildern, Fotos und Kreativarbeiten usw. statt.

Außengelände

Die Gestaltung des Außengeländes (Neugestaltung 2010 / 2011) ist den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder angepasst, indem folgende Aspekte besondere Berücksichtigung gefunden haben:

Kinder haben einen enormen Bewegungsdrang und brauchen für eine gesunde Entwicklung genügend / ausreichend Raum und Möglichkeiten diesen auszuleben. Die Größe unseres Außengeländes erlaubt es den Kindern zu laufen, zu springen, zu balancieren, zu klettern, zu graben, zu bauen, zu toben, sich zu verstecken, sich auszuruhen usw.

Eine Hängemattenschaukel, eine Hangrutsche, ein Atrium, ein Seilparcours, ein Kriechtunnel, eine Kletterrampe laden zum Ausprobieren ein. Der ebenerdig gepflasterte Platz für die verschiedensten Fahrzeuge, zum Malen mit Kreide und zum Ball spielen runden das Bewegungsangebot ab.

Das Außengelände verfügt weiterhin mit einem großen und einen kleineren Sandkasten über zwei Sandspielbereiche. Dabei ist ein Sandspielbereich in Kombination mit einem offenen Spielhaus für die Kinder unter 3 Jahren räumlich abgegrenzt.

Außerdem hat unser Außengelände eine Wasserbaustelle. Die Wasserbaustelle ist optisch durch das „Kiesflussbett“ mit dem großen Sandkasten verbunden. In diesem befindet sich ein Sand- / Matschtisch in Form eines Kleeblattes. Hier können die Kinder mit dem Element „Wasser“ in Verbindung mit Sand z. B. Versuche anstellen, experimentieren und sich erproben.

Wasser ist für Kinder von großer Faszination und regt zum Experimentieren und zum Ausprobieren in Form von Staudämmen bauen, Umlenken von Wasser usw. an.

Durch das Zusammenspiel von Wasser, Sand, Ästen, Steinen und Pflanzen haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Ideen kreativ umzusetzen. Um das Kiesflussbett zu überqueren, können die Kinder über die Steine, über einen breiten Steg oder einen Baumstamm gehen / klettern.

Das Außengelände wird auch für pädagogische Angebote als zusätzlicher Raum mit eingebunden. Für Schatten sorgen unsere Bäume, ein Sonnensegel über der Wasserbaustelle und zwei Sonnenschirme auf dem gepflasterten Bereich.

Sandspielmaterial, Fahrzeuge und Geräte für Gartenaktivitäten befinden sich in unserer Außenhütte.

Seit 2014 ergänzt ein angrenzendes eingezäuntes naturbelassenes Waldgelände mit Bauwagen das Außengelände.

Aufnahme und Eingewöhnung

Aufnahmekriterien

Die Kindertagesstätte steht in erster Linie den Kindern von studierenden Müttern und Vätern offen. Aus diesem Grund ist der größte Anteil der in der Kita vertretenen Eltern studierend.

Kinder (mit Wohnort in Siegen) werden aufgrund folgender Prioritätenliste aufgenommen (unter Berücksichtigung der Gesetzesgrundlage KiBiz):

1. Kinder von Studierenden, Geschwisterkinder
2. Kinder von Bediensteten der Universität Siegen und des Studierendenwerkes Siegen
3. Kinder von Dritten

Die Neuaufnahme eines Kindes hängt vorrangig immer von der Gruppenstruktur ab, d. h. die Altersmischung muss pädagogisch sinnvoll sein.

Neben der Gruppenstruktur und der Prioritätenliste wird auch der Status „Alleinerziehend“ und „Geschwisterkinder“ berücksichtigt.

Anmeldeverfahren

Alle Interessierten haben die Möglichkeit, ihr Kind nach der Geburt (oder in besonderen Fällen vor der Geburt mit voraussichtlichem Geburtstermin / mit im Nachgang vorliegenden Geburtsurkunde) mit Hilfe eines Bewerbungsbogens, der in der Kindertagesstätte erhältlich ist, anzumelden. Es ist auch möglich, sich den Aufnahmeantrag von der Internetseite der Kindertagesstätte (unter www.studierendenwerk-siegen.de) herunter zu laden.

Zusätzlich müssen Eltern ihr Kind über den Kita-Navigator der Stadt Siegen in der Kita zur Anmeldung registrieren.

Sollte es zu einer Aufnahme des Kindes kommen, wird zwischen dem Träger Studentenwerk Siegen A.ö.R. und den Personensorgeberechtigten ein Betreuungsvertrag abgeschlossen. In einem Aufnahmegespräch zwischen Eltern und Mitarbeiter/innen der Kindertagesstätte werden notwendige Informationen über das Kind ausgetauscht.

Eingewöhnungszeit

Der Aufenthalt in einer unbekanntem Umgebung ohne die Anwesenheit von Bindungspersonen muss vor allem für Kinder zwischen dem 7. und 20. Lebensmonat als ein Stress auslösender Faktor von besonderem Gewicht angesehen werden.

Ein Kind würde normalerweise in einer unvertrauten Situation eine anwesende Bindungsperson als eine „sichere Basis“ benutzen, von der ausgehend es die fremde Umgebung erkunden und Kontakt zu unvertrauten Erwachsenen aufnehmen würde. Im Falle der Irritation oder der Unsicherheit würde es die Nähe der Bindungsperson bis hin zum engen Körperkontakt suchen. Diese von Bowlby als „Bindungsverhalten“ bezeichneten Reaktionen laufen jedoch ins Leere, wenn keine Bindungsperson anwesend ist und können dann über lange Zeit andauern. (vgl. John Bowlby, „Frühe Bindung und kindliche Entwicklung“, Reinhardt Verlag, München 2005)

Wird das Kind während seiner ersten Tage in der neuen Umgebung der Kindertagesstätte nicht von einem Elternteil oder einer anderen Bezugsperson begleitet, so ist es in der Regel

nur eine Frage der Zeit, bis durch irgendein Ereignis Bindungsverhalten beim Kind ausgelöst wird, falls dies nicht schon beim Weggang von Vater oder Mutter geschieht. Folgen können Perioden lang andauernden Weinens oder der Verstörung sein, die sich über Tage hinziehen und von der dem Kind noch fremden Erzieher/in kaum beeinflusst werden können. Selbst, wenn es dem Kind gelingt, sein Gleichgewicht von Zeit zu Zeit wieder zu finden, wird die nächste Irritation wieder Bindungsverhalten auslösen, und wieder wird niemand da sein, der es auffangen kann. Wird ein Kind in den ersten drei Tagen von einer Bezugsperson begleitet, fehlt das Kind eine viermal geringere Zeit, als ein Kind, bei dem es schon in den ersten Tagen zur Trennung gekommen ist (vgl. Hans-Joachim Laewen, Beate Andres, Eva Hédervári, „Ohne Eltern geht es nicht - Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagesstätten“, Luchterhand Verlag, 2000)

Diese Ausführungen lassen erahnen, wie wichtig eine sensible und vorsichtige Eingewöhnungszeit ist und sich daher als sehr bedeutend für die weitere Entwicklung des Kindes darstellt.

Aufgrund unserer Erfahrungen zum Thema Eingewöhnungszeit und z. B. der Auswertung einer Fragebogenaktion mit den Eltern zum Thema, wird die Eingewöhnungszeit bei uns folgendermaßen umgesetzt: Generell beträgt die Eingewöhnungszeit mindestens zwei Wochen, kann allerdings bei

Bedarf individuell nach Rücksprache mit Eltern und den pädagogischen Fachkräften verlängert werden.

Da das Bindungsverhalten abhängig vom Alter der Kinder ist, haben wir die Eingewöhnungszeit altersentsprechend unterschieden:

Eingewöhnung - Kinder im Alter von vier Monaten bis zwei Jahren:

Nach den Kita-Sommerferien beginnt für die Kinder unter zwei Jahren die Neuaufnahme / Eingewöhnungszeit. Diese wird zeitlich und individuell nach vorheriger Absprache stattfinden. Der genaue Zeitrahmen für die ersten Tage der Eingewöhnung wird im Aufnahmegespräch festgelegt. Eingewöhnungszeiten sind vormittags und / oder nachmittags möglich. Nach dem Aufnahmegespräch erhalten Sie die verbindlichen Zeiten der Eingewöhnung schriftlich.

Erste Woche – nach Absprache mit der Gruppe und mit der Familie:

- 1. – 3. Tag: 9:00 Uhr bis 10:00 Uhr oder 10:15 Uhr bis 11:15 Uhr
oder 14:00 Uhr bis 15:00 Uhr / 16:00 Uhr
- 4. – 5. Tag: 9:00 Uhr bis 11:00 Uhr oder 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Zweite Woche – nach Absprache mit der Gruppe – zeitweise ohne Eltern / Bezugsperson:

- 6. Tag: 9:00 Uhr bis 11:15 Uhr oder 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr
- 7. – 10. Tag: 9:00 Uhr bis 12:30 Uhr
- 10. – 12. Tag: 9:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Ab dem 13. Tag normale Bring- und Abholzeit, mit der Empfehlung, das Kind nach Absprache mit dem Fachpersonal in der Gruppe um eine bestimmte Uhrzeit abzuholen. Dies kommt darauf an, wie das Kind in der Einrichtung eingewöhnt ist.

Allgemein gilt:

In den ersten drei bis fünf Tagen ist eine Bezugsperson in der Gruppe anwesend. Ab dem vierten bis sechsten Tag sollte das Kind ca. 1 Stunde alleine den Gruppen-Alltag erleben. Ab dem 7. Tag findet eine zeitliche Steigerung statt.

Ziel ist es, dass das Kind den Vormittag bis mindestens 12:30 Uhr und später bis 16:30 Uhr – ohne Bezugsperson - in der Gruppe verbringt.

Die ersten drei Tage nach den Kita-Sommerferien sind für die „Zweijährigen“ der ehemaligen „Nestgruppe“ (Gruppe für Kinder unter zwei Jahren / u2 Gruppe) vorgesehen. An diesen Tagen können die „Zweijährigen“ aus der ehemaligen „u2 Gruppe“ hausintern in der neuen Gruppe ankommen.

Schnupperstunden, Besuchstermine, Kennenlernen der neuen Bezugspersonen und der Kinder in der neuen Gruppe haben im Vorfeld bereits ausführlich im Kita-Alltag stattgefunden.

Danach wird mit der Eingewöhnung der neuen Kinder in den Gruppen Rot, Blau und Grün begonnen. Wir nehmen die Kinder nacheinander und zeitlich versetzt auf, um gewährleisten zu können, für alle genügend Zeit, Ruhe und feste Bezugspersonen zu haben.

Eingewöhnung - Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Beginn der Schulpflicht:

Erste Woche:

1. Tag: 10:00 - 11:30 Uhr
2. Tag: 10:00 - 11:30 Uhr
3. Tag: 10:00 - 11:30 Uhr
4. Tag: 9:00 - 12:30 Uhr
5. Tag: 9:00 - 12:30 Uhr

Zweite Woche:

6. Tag: 9:00 - 12:30 Uhr

Ab dem 7. Tag normale Bring- und Abholzeit, mit der Empfehlung das Kind in der zweiten Woche um 15:00 Uhr abzuholen.

In den ersten drei Tagen ist ein Elternteil / eine Bezugsperson in der Gruppe anwesend. Ab dem 4. bis zum 6. Tag sollte das Kind alleine den Gruppen-Alltag (stundenweise) erleben.

Ab dem 7. Tag findet eine zeitliche Steigerung in Absprache mit den pädagogischen Fachkräften statt. Ziel ist es, dass das Kind den Tag bis 15:00 Uhr ohne Eltern / Bezugsperson in der Gruppe verbringt.

Das Fachpersonal in der Gruppe dokumentiert die Eingewöhnungsphase des Kindes. Zusätzlich zu dem im Vorfeld ausführlich geführten Aufnahmegespräch erhalten die „neuen Eltern“ einen Informationsbrief zur Eingewöhnung und einen Fragebogen über ihr Kind. Im Anschluss an die Eingewöhnungsphase wird auf Grundlage des Eingewöhnungs-Fragebogens die Rückmeldung der Eltern in schriftlicher Form erbeten.

Hausregeln Kranke Kinder

Attest bei ansteckenden Krankheiten

Grundsätzlich haben kranke Kinder keinen Betreuungsanspruch in Einrichtungen der öffentlichen Jugendhilfe, d. h. sie können die Kindertagesstätte nicht besuchen. Wenn ein Kind erkrankt ist oder einen „Kita - freien“ Tag hat, muss das Kind bis 9:30 Uhr entschuldigt werden. Die Eltern sind zum Schutz aller Kinder verpflichtet, der Kita Erkrankungen des Kindes oder seiner Familien- und Haushaltsangehörigen unverzüglich mitzuteilen, insbesondere alle Kinderkrankheiten, alle Infektionskrankheiten, alle meldepflichtigen Krankheiten und alle parasitären Erkrankungen. Das Kind kann die Einrichtung erst dann wieder besuchen, wenn eine Bescheinigung vom Arzt vorliegt, aus der hervorgeht, dass das Kind gesund ist.

Medikamente in der Kita:

In der Kindertagesstätte werden keine Medikamente verabreicht, da die Verabreichung von Medikamenten laut Arztaussage und dem „Leitfaden vom Paritätischen Wohlfahrtsverband NRW“ (siehe Auszug) nicht in den Verantwortungsbereich des pädagogischen Fachpersonals fällt.

Auszug: Medikamentenabgaben

„Wenn bei akuter Erkrankung oder deren Nachsorge Medikamente verabreicht werden müssen, so ist dies prinzipiell Aufgabe der Eltern. In Rücksprache mit dem Kinderarzt sollten ggf. Medikamente verordnet werden, die nur morgens und abends einzunehmen sind, so dass diese Aufgabe für das pädagogische Personal entfällt. Dies ist besonders wichtig, wenn die Therapie längere Zeit beansprucht und das Kind bereits wieder den Kindergarten besuchen kann. Antibiotika, fiebersenkende Mittel, Schmerzmittel usw. sind grundsätzlich von den pädagogischen Mitarbeiter/innen nicht zu verabreichen. Dies gilt auch für die Abgabe von vorbeugenden Mitteln wie Naturheilmittel, Stärkungsmittel, Fluortabletten u. a.“

All diese Maßnahmen dienen der Gesundheit von Kindern, Familien und Mitarbeiter/innen.

Ausnahme: Vergabe von Notfallmedikament(en) gegen Vorlage eines ärztlichen Attestes und Einweisung durch eine fachkundige Person.

Zusätzliches wie Zecke oder Splitter entfernen, Temperatur messen, erfolgt nur nach schriftlicher Vereinbarung mit den Erziehungsberechtigten.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Kindertagesstätte des Studierendenwerkes Siegen nutzt folgende Medien und Aktionen zur Werbung und Informationsweitergabe an die Öffentlichkeit:

- Homepage (www.studierendenwerk-siegen.de)
- Kita-Navigator (siegen.kita-navigator.org)
- Flyer
- Pressearbeit (zu Aktionen oder Festen in der Kita)
- Hausführungen auf Anfrage / nach Vereinbarung
- Elternbeirat: Kleider- oder Spielzeug-Basar
- Elternbeirat: Verkauf von Waffeln (z. B. an der Universität Siegen)
- Zusammenarbeit mit Schulen (bei Bedarf, 1x jährlich gemeinsamer Elternabend)
- Tag der Offenen Tür (optional)
- Feste und Feiern (Familie, Freunde können zum Fest mitkommen)
- Facebook
- Instagram

Auftrag der pädagogischen Arbeit

Basis unserer pädagogischen Arbeit ist seit dem 01.08.2008 das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) in der jeweils gültigen Fassung.

§ 2 Allgemeiner Grundsatz

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.

§ 3 Aufgaben und Ziele

(1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

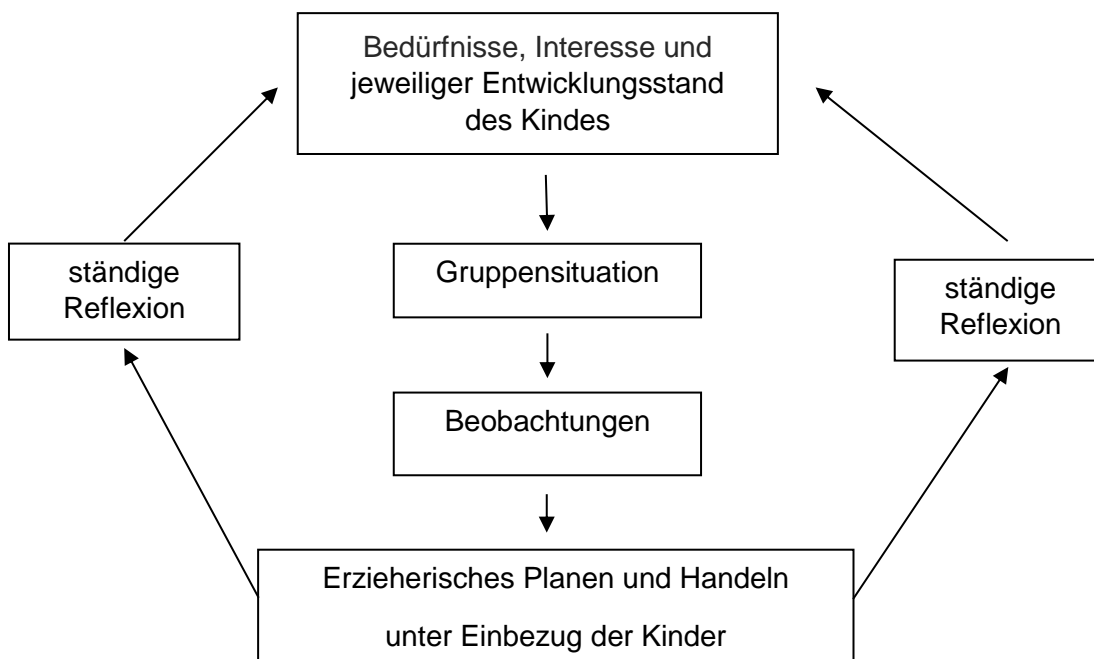
Ziele und Formen der pädagogischen Arbeit

Zertifizierung

Am 05. Juli 2010 erhielt die Kindertagesstätte des Studierendenwerk Siegen die Zertifizierung zum „Haus der kleinen Forscher“. An diesem Projekt nimmt die Kita, mit dem Personal und den Kindern, seit Ende 2008 teil.

Der situationsorientierte Ansatz

- Der „situationsorientierte Ansatz“ ist die allgemeine Basis der pädagogischen Arbeit in unseren altersgemischten Gruppen.
- Mit den Stichworten „situationsorientiert“ vor allem aber „bedürfnisorientiert“ lässt sich unser pädagogisches Konzept am aussagekräftigsten beschreiben. Weiterhin beinhaltet das Konzept den Aspekt der Freiwilligkeit der Kinder.
- „Situationsorientiertes“ Arbeiten bedeutet für die Mitarbeiter/innen der Kindertagesstätte, dass das einzelne Kind / die Gruppe im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht. Bei Planungen wird daher von den Lebenssituationen der Kinder ausgegangen.
- Darauf weist auch das zweite Stichwort „bedürfnisorientiert“ hin. Bei den Themen, die angeboten werden, orientieren sich die Pädagogen/innen an den aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder.
- So werden den Kindern eine anregungsreiche Umwelt und die Möglichkeit, in Erfahrungszusammenhängen zu lernen und zu begreifen, geboten.



Soziales Lernen ist in den „teiloffenen Gruppen“ und gruppenübergreifenden Angeboten, im Freispiel und in Gesprächen möglich. „Teiloffen“ bedeutet, dass die Kinder nicht nur auf ihre Gruppenräume festgelegt sind, sondern auch in den anderen Räumen des Hauses spielen, sich treffen und Erfahrungen sammeln können. Darum sind auch die Gruppenräume / Nebenräume nicht mit identischem Spielmaterial ausgestattet, sondern haben verschiedene Schwerpunktbereiche. Parallel findet eine intensive Arbeit in den Gruppen statt, da besonders für die Säuglinge und Kleinstkinder eine gewohnte / geschützte Umgebung wichtig ist, um sich geborgen zu fühlen.

Die gezielte Beobachtung ist eine wichtige Grundvoraussetzung, um die Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen. Daraus können sich die Themen für die gemeinsame Arbeit entwickeln. Das Team der Kindertagesstätte hat deshalb einen internen Beobachtungsbogen entwickelt (Inhalte und Erläuterungen siehe Anhang). Zusätzlich verwenden wir für die Beobachtung seit Frühjahr 2010 den Entwicklungsbogen „Grenzsteine der Entwicklung“ von dem Entwicklungsneurologen Prof. Richard Michaelis erarbeitet und von INFANS-Institut unter Hans Joachim Laewen für den Einsatz in Kindertageseinrichtungen empfohlen.

Ergänzungen der Dokumentation: Portfolioarbeit seit 2014 und Beobachtung der (alltagsintegrierten) Sprachbildung durch den Bogen BaSiK.

In der Einrichtung ist differenzierte Planung und Reflexion eine wesentliche Voraussetzung für eine gute Arbeit. Die Planung ist zeitlich und im Hinblick auf die Interessen der Kinder hin offen gestaltet. In unserer Arbeit bieten wir den Kindern verschiedene Aktivitäten an und leisten Motivationsarbeit, ohne auf die Kinder Druck auszuüben, um ein weitgehend selbständiges Handeln zu ermöglichen. Für das Kind zählt weniger als für den Erwachsenen das Ergebnis, sondern die eigene experimentelle Tätigkeit.

Tagesablauf

Tagesablauf aus der Sicht eines Kindes (4 Jahre)

Manchmal bringt mich meine Mama in die KiTa, aber manchmal mein Papa. Wenn meine Eltern früh zur Uni müssen, können sie mich schon um 07:15 Uhr in die KiTa bringen. Doch manchmal passiert es auch, dass wir verschlafen, dann müssen wir uns ganz doll beeilen, denn um 09:00 Uhr wird die Tür abgeschlossen. Zuerst ziehe ich meine Jacke und meine Schuhe aus und meine Hausschuhe an. Dann kann ich gleich mit meinen Freunden spielen, wozu ich Lust habe. Am liebsten bin ich in der Bauecke und spiele mit den Duplosteinen und den Autos. Meine beste Freundin ist aber lieber am Maltisch. Da kann sie malen, schneiden, basteln und kleben. Oder wir gehen in die Puppenecke und spielen oder kochen. Wenn wir Hunger haben, setzen wir uns an den Frühstückstisch und essen. Es gibt immer tolle Dinge zum Frühstück und es ist jeden Tag etwas Anderes da. Bis zum Mittagessen machen wir verschiedene Dinge: Wir basteln, machen Spiele, gehen auf den Flur oder in die Turnhalle, experimentieren, werken oder wir schauen uns ein Buch an. Oft gehen wir auch raus oder in den Wald. Die „Kleinen“ haben eine eigene Gruppe.

Im Kreis können wir singen, spielen, können etwas erzählen, machen Musik und überlegen zusammen, was wir unternehmen wollen. Es gibt für alle zusammen Mittagessen und wir helfen beim Tischdecken und Abräumen. Nach dem Mittagessen putzen wir uns die Zähne. In der Mittagsruhe müssen wir leise spielen, weil einige Kinder schlafen oder ausruhen. Wenn die „Schlafkinder“ wieder aufgewacht sind, gibt es den Imbiss. Das ist wie ein später Nachtisch. Mhhhm! Danach gehen wir meistens raus oder in den Wald. Da freue ich mich drauf. Wenn Mama kann, holt sie mich nach dem Imbiss ab. Mama sagt dann immer: „Dann ist es 15:00 Uhr“. Ich bleibe aber gerne noch länger, weil ich dann weiterspielen kann. Manchmal auch auf dem Flur oder im Bewegungsraum. Um 16:30 Uhr muss meine Mama aber da sein, weil die KiTa dann zu macht. Es ist viel, was ich an einem Tag erlebe und jeden Tag gibt es etwas Neues.

Zeitlicher Ablauf:

- **7.15 – 9.00 Uhr Bringzeit**

Die Kita öffnet um 7.15 Uhr. Die Kinder sollen bis 9.00 Uhr in ihre Gruppen gebracht werden.

- **7.15 – 8.12 Uhr Frühdienst (siehe Aushang im Windfang)**

Ab 7.15 Uhr haben die Eltern die Möglichkeit, ihr Kind in den „Frühdienst“ zu bringen. Zwei pädagogische Fachkräfte betreuen alle eintreffenden Kinder. Um 8.15 Uhr werden die Kinder von den pädagogischen Fachkräften ihrer Gruppe abgeholt und in die Gruppe begleitet.

- **8.12 – 11.30 Uhr Freispielphase**

Während der Freispielphase finden auch Spiel- oder Singkreise, verschiedene AGs (z.B. Wackelzahn-AG, Experimentier-AG), Bastel- oder andere Angebote statt. Die Nutzung des Außen- oder Waldgeländes ist täglich vormittags und nachmittags möglich.

- **8.30 – 9.15 Uhr Frühstückszeit**

Die Kinder können jeden Tag ein abwechslungsreiches Frühstück zu sich nehmen. Das Angebot wechselt täglich (siehe Aushang vor der Küche).

- **11.30 – 12.30 Uhr Mittagessen**

Das Mittagessen wird von den Kindern und den pädagogischen Fachkräften gemeinsam in der Gruppe eingenommen.

- **12.30 – ca.14.00 Uhr Mittagsruhe / Mittagsschlaf**

Nach dem Essen wird die Ruhephase / Mittagsruhe je nach Alter und Schlafbedürfnis der Kinder unterschiedlich gestaltet. Die „Schlafkinder“ werden von einer pädagogischen Fachkraft beim zu Bett gehen begleitet. Die anderen Kinder hören ein Hörspiel, bekommen ein Buch vorgelesen, ruhen oder spielen in der Gruppe.

An die Mittagsruhe schließt sich bis zum Abholen eine weitere Freispielzeit an.

- **15.00 – 16.30 Uhr Freispielphase mit Abholzeit**

Ab 15.00 Uhr beginnt die Abholzeit. Je nach Gruppensituation/ Bedürfnis der Kinder können die Kinder in der Gruppe, auf dem Flur spielen oder alle gemeinsam im Bewegungsraum bzw. auf dem Außen-/ Waldgelände spielen.

Abmeldung der Kinder erfolgt immer 1:1 bei den Fachkräften der Gruppe

Bewegung

Aspekte der motorischen Entwicklung und die Bedeutung von Bewegung für die kognitive Entwicklung

„Die Motorik ermöglicht dem Menschen die Auseinandersetzung mit der Umwelt. Für das Kind bedeutet die ständige Verbesserung der motorischen Fähigkeiten das Erringen zunehmender Unabhängigkeit.“¹ Im Laufe der Auseinandersetzungen mit der Umwelt werden einzelne Handlungen und Wahrnehmungen (z.B. Greifen und Sehen) miteinander koordiniert. So bilden sich neue kognitive Strukturen heraus, die die Grundlage der geistigen Entwicklung des Kindes bilden; diese Vorgänge nennt man Sensorische Integration oder auch „Sensomotorische Intelligenz“²

Bewegungserfahrungen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern. In den Bereichen Bewegung und Spiel lernt das Kind sich selbst und seinen Körper kennen; lernt ihn wahrzunehmen, zu erleben, verstehen und mit ihm umzugehen. Beim Ausloten der eigenen Kräfte und der Freude an der Leistung, etwas selbsttätig geschafft zu haben entwickeln die Kinder sowohl das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (positives Selbstbild), als auch Frustrationstoleranz, Eigeninitiative und letztlich auch Selbstständigkeit. Indem sie neue Verhaltensmuster ausprobieren, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, schulen sie sowohl die Fähigkeit, neue Handlungsstrategien im Umgang mit Problemen zu entwickeln, als auch ihre Kreativität, ihre Ausdauer und die Konzentration. Die feinmotorische Geschicklichkeit im Alltag beinhaltet z.B., den Umgang mit Messer und Gabel oder Pinzette, das Schneiden mit der Schere und das selbstständige An- und Ausziehen im eigenen Tempo. Über Bewegung erfassen die Kinder die Beziehung zwischen sich selbst und den Gegebenheiten ihrer Umgebung und schulen, neben nahezu allen anderen Sinnen, vor allem das kinästhetische Empfinden und den Gleichgewichtssinn, um ihre motorischen Fähigkeiten ständig weiterentwickeln zu können.

Während sich das Bewegungsmuster eines Kindes in der Säuglingsphase durch erste koordinierte Bewegungen auszeichnet, eignet sich das Kind im Kleinkindalter vielfältige und immer komplexere Bewegungsformen an. Diese stellen die elementaren Fähigkeiten dar, um später, im Vorschulalter, vollkommene Bewegungsformen und Bewegungskombinationen zu erlernen.

Nach Renate Zimmer lassen sich die Bewegungsformen vom Kleinkind- bis ins Vorschulalter folgendermaßen einteilen:

- **Sich bewegen und fortbewegen:** Bewegung, anhand derer eine Ortsveränderung oder eine Lageveränderung erreicht wird. (Gehen, Laufen, Rollen, Robben, Kriechen...)
- **Etwas fortbewegen:** Bewegung, mit der Geräte und Gegenstände befördert werden. (Ziehen, Tragen, Werfen, Stoßen...)
- **Sich an Geräten bewegen:** Anpassung an feststehende Geräte, z.B. Schaukeln, Wippen, Balancieren...)
- **Sich mit Hilfe von Geräten bewegen:** Roller fahren, Dreirad fahren, Rollschuh laufen...)

¹ Vgl. Pickler, E. (1997): Lasst mir Zeit. Die selbstständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen.

² Vgl. Piaget 1978, Quelle: Zimmer, R. (2004): Handbuch der Sinneswahrnehmung.

Schulung der motorischen Kompetenz im Kitaalltag

Das Bewegungsangebot der Einrichtung bietet den Kindern die Möglichkeit, sich in allen oben genannten Bewegungsformen zu erproben. Darüber hinaus orientiert sich die Bewegungserziehung im Elementarbereich an einer ganzheitlichen Ausrichtung, d. h. neben angeleiteten und zielgerichteten Bewegungsangeboten finden sich auch Angebote, die zu einer selbständigen Gestaltung von Bewegungsabläufen motivieren.

Jeder Gruppe unserer Kindertagesstätte steht einmal pro Woche der Bewegungsraum zur freien Verfügung (Turntag). Die Kinder bekommen hier gezielt die Möglichkeit, in einem sozialen Miteinander vorbereitete Spiel- und Bewegungsmaterialien für sich zu entdecken und selbstbestimmt zu erkunden. Ergänzt wird das Bewegungsangebot hier häufig noch um Bewegungslieder- und spiele und / oder Wettkampf- oder Mannschaftsaufgaben, die, neben den motorischen Fähigkeiten, auch die sozialen Kompetenzen der Kinder fördern sollen.

Um das einzelne Kind weder über- noch zu unterfordern, bedarf es eines gut durchdachten Materialangebotes auch in den Gruppenräumen, welches die differenten Entwicklungsstadien einzelner Kinder berücksichtigt.

Kinder haben ein inneres Bedürfnis nach Bewegung. Nahezu das gesamte Spiel aller Kinder besteht aus einem aktiven Experimentieren mit allen Sinnen und dem permanenten Ausbau der motorischen Kompetenzen. Deshalb werden dem einzelnen Kind stets die nötigen, seinem Entwicklungsstand entsprechenden Gegenstände zum Hantieren, Experimentieren, Spielen und Bewegen angeboten, um sein Interesse zu wecken.

Auch auf unserem großzügig angelegten naturbelassenen Außengelände und dem an die Einrichtung angrenzenden Waldgrundstück finden sich für die Kinder mannigfaltige Möglichkeiten, verschiedenste Bewegungsformen zu erproben, zu festigen und auszubauen. Grundsätzlich verstehen wir die Bewegungsförderung daher als Querschnittsaufgabe, die sich durch nahezu alle pädagogischen Bereiche zieht.

Körper, Gesundheit und Ernährung

Gesundheitsförderung kann nicht isoliert betrachtet werden, sondern findet in den pädagogischen Alltag integriert statt. Im Vordergrund stehen hier vor allem das aktive Tun, das spielerische Lernen und das Lernen am Vorbild.

Gesundheitsförderung setzt sich aus vielen Aspekten zusammen:

- **Bewegung** (*ausführlicher beschrieben im Kapitel Bewegung*)

In den Bereichen Bewegung und Spiel lernt das Kind sich selbst und seinen Körper kennen; lernt, ihn wahrzunehmen, zu erleben, verstehen und mit ihm umzugehen. Beim Ausloten der eigenen Kräfte und der Freude an der Leistung, etwas selbsttätig geschafft zu haben entwickeln die Kinder sowohl das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (positives Selbstbild), als auch Frustrationstoleranz, Eigeninitiative und letztlich auch Selbstständigkeit.

- **Ernährung**

Die Kinder erhalten in der Kindertagesstätte eine Vollverpflegung. Wir achten darauf, dass alle Kinder ein ausgewogenes und abwechslungsreiches Speisenangebot bekommen. Der Tag beginnt mit einem gleitenden Frühstück, dessen Angebot täglich wechselt. Neben verschiedenen Getreideprodukten (z.B., Brot, Brötchen, Knäckebrot), Käse und Brotaufstrichen gehört auch regelmäßig frische Rohkost zu unserem Frühstück dazu.

Das Mittagessen wird täglich frisch in der Mensa des Emmy Noether Campus zubereitet und gemeinsam im Gruppenraum eingenommen. Die Mahlzeiten werden unter Berücksichtigung individueller Bedürfnisse der Kinder zubereitet (z.B. Allergiker, Vegetarier, religiös und kulturell bedingte Vorgaben). Das Angebot reicht von Fleisch über Suppen und Eintöpfe bis hin zu Fischgerichten mit verschiedenen Beilagen. Zu jedem Essen werden Gemüse und Salat gereicht.

Im Anschluss an die Mittagsruhe bieten wir den Kindern eine Zwischenmahlzeit (Imbiss) an.

Dieses Angebot variiert von Obst und Gemüserohkost bis zu Quark- und Joghurtspeisen, Pudding, belegten Broten und Zwieback.

Wir achten darauf, dass die Kinder ausreichend Flüssigkeiten während des Tages zu sich nehmen. Jeden Tag stehen Wasser und ungesüßter Tee zur Auswahl. An manchen Tagen können die Kinder auch Milch oder Kakao zum Frühstück wählen.

Sprache und Kommunikation

Alltagsintegrierte Sprachliche Bildung

Jedes Kind erschließt sich seine Sprache durch eigenes Erleben im täglichen Handeln. Die Sprachentwicklung ist untrennbar mit allen Entwicklungsbereichen verbunden. Unser Ziel ist es, für alle Kinder ein sprachanregendes Umfeld zu schaffen. Einerseits durch die bewusst sprachförderliche Interaktion der pädagogischen Fachkräfte, die die Sprachentwicklung begleiten und unterstützen. Andererseits durch eine räumliche Gestaltung und materielle Ausstattung, die vielfältige Möglichkeiten bietet, eigene Erfahrungen zu machen und die Kinder „zum Sprechen einladen“ soll. Nur wenn Kinder sich wohl und angenommen fühlen, können sie ihrer Freude am spielerischen Lernen nachgehen und auch ihre sprachlichen Kompetenzen voll entfalten.

Alltagsintegrierte Sprachbildung sehen wir als Querschnittsaufgabe, die sich durch alle pädagogischen Bildungsbereiche und den gesamten Tagesablauf zieht. Sie ist somit kein getrenntes „Zusatzangebot“, sondern wird in den gesamten Kita-Alltag eingebunden.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die pädagogischen Fachkräfte erkennen Sprachanlässe im Kita-Alltag und gestalten Situationen bewusst aus. Wichtige Aspekte sind:

- die aufmerksame Beobachtung
- für das Kind bedeutsame Situationen aufgreifen
- das Interesse des Kindes nutzen
- ein feinfühliges und wertschätzendes Dialogverhalten
- eine Interaktion auf Augenhöhe
- das aktive Zuhören
- die passende Sprache anbieten
- die ständige Reflexion des eigenen Sprachverhaltens und der sprachpädagogischen Arbeit

Die zentrale Frage ist immer: *Was braucht das Kind, um den nächsten Schritt in seiner sprachlichen Entwicklung zu gehen?* In welcher Situation dieser Schritt gegangen wird, kann für jedes Kind ganz unterschiedlich sein.

Interaktion mit einzelnen Kindern und Kleingruppenarbeit

Es ist erwiesen, dass besonders der intensive Kontakt zum einzelnen Kind oder die Interaktion in Kleingruppen die beste Möglichkeit bietet, mit Kindern ins Gespräch zu kommen. Hier greifen die pädagogischen Fachkräfte auf, was das einzelne Kind gerade beschäftigt und gestalten die Situation sprachlich aus. Je nach Entwicklungsstand des Kindes bieten die Fachkräfte die passenden sprachlichen Impulse an.

Mögliche Interaktionen mit einzelnen Kindern im Kita-Alltag:

- Gemeinsame Spielsituationen im Freispiel, zum Beispiel beim Malen, Puzzeln, Bauen, Rollenspiel etc.
- Sprachliche Ausgestaltung von Alltagssituationen, zum Beispiel beim Tisch decken, Essen, Hände waschen, Anziehen, Wickeln, Zubettgehen etc.

- Aufgreifen bedeutsamer Situationen, zum Beispiel spannende Entdeckungen und Erlebnisse im Kita-Alltag oder Erzählungen vom Wochenende
- Dialogische Buchbetrachtung, in der die kindlichen Äußerungen und Gedanken aufgegriffen und weitergeführt werden
- Betrachtung des Portfolios oder Ich-Buchs, denn die Kinder sind die Experten für ihre eigenen Geschichten und hoch motiviert, wenn sie darüber etwas erzählen können

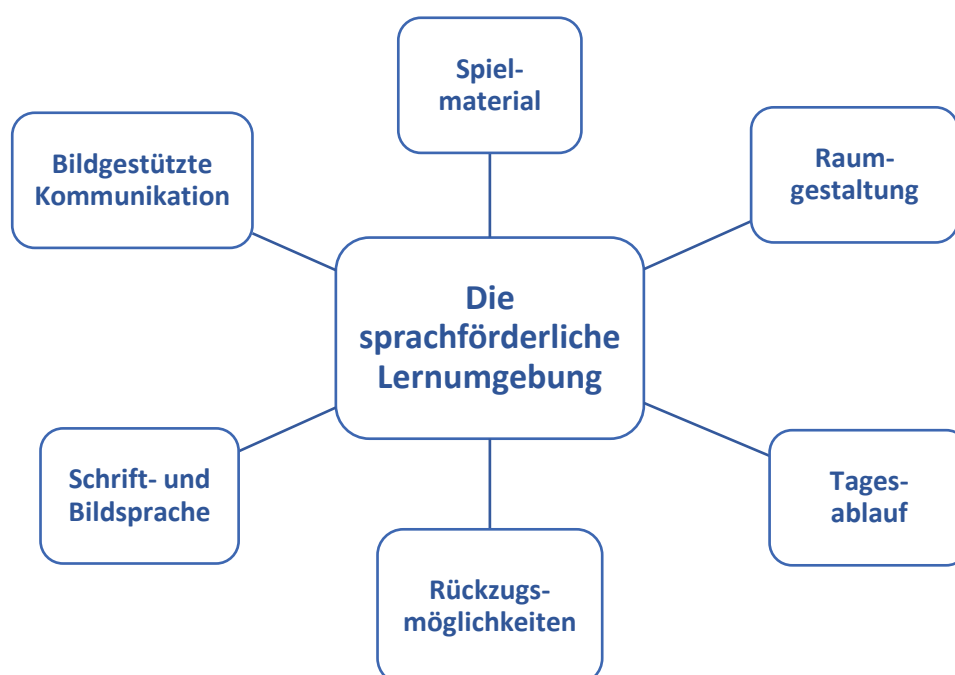
Mögliche Interaktionen in der Kleingruppe:

- Sprachliche Begleitung bei angeleiteten Aktivitäten wie Turnen, Werken, Gestalten, Musizieren, Backen, Experimentieren, Buchbetrachtungen etc.
- Gezieltes Aufgreifen des Interesses der Kinder und weiterführende Impulse
- Gemeinsame Gespräche und Überlegungen in Erzählrunden
- Gezielter Einsatz von Liedern, Sprachspielen, Reimen oder Fingerspielen

All diese oben genannten Möglichkeiten eignen sich insbesondere für die Unterstützung der Kinder, die ein besonderes Augenmerk und intensive sprachliche Zuwendung brauchen. Kinder unter dem dritten Lebensjahr, mehrsprachig aufwachsende Kinder, zurückhaltende Kinder und Kinder, die mit der verbalen Kommunikation noch Schwierigkeiten haben, profitieren in hohem Maße von einer Sprachbildung, die in den gesamten Alltag integriert ist. Die pädagogischen Fachkräfte haben diese Kinder besonders im Blick. In ungezwungener Atmosphäre und mit Freude am gemeinsamen Tun werden verschiedenste Situationen genutzt, um die Sprachkompetenzen der Kinder zu stärken und ihnen gezielt Sprachangebote zu machen. Ausgangspunkt sind immer die Interessen und Stärken des einzelnen Kindes. Die pädagogischen Fachkräfte erkennen den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes und passen ihr eigenes Sprachangebot entsprechend an. Sie sehen in jeder Situation die Möglichkeit für einen individuellen Lernmoment.

Die sprachförderliche Lernumgebung

Neben dem feinfühligem und sprachförderlichem Verhalten der pädagogischen Fachkräfte ist eine sprachförderliche Lernumgebung, die die Kinder zum Sprechen einlädt, von großer Bedeutung. Dazu gehört:



- *Regt die Raumgestaltung zum Entdecken und Sprechen an?*
- *Haben die Kinder die Möglichkeiten, sich zu treffen und sich zu unterhalten?*
- *Gibt es Rückzugsmöglichkeiten, die es auch zurückhaltenden Kindern erleichtert, ins Gespräch zu kommen?*
- *Können die Kinder Räume und Material auch nach eigenen Ideen nutzen, damit ein intensives Spiel zustande kommt und die Situation zum Sprachanlass werden kann?*
- *Bietet das Spielmaterial sprachliche Anregungen, weil es dazu einlädt, etwas zu erzählen?*
- *Lässt es der Tagesablauf zu, einer spannenden Entdeckung nachzugehen und dies als Sprachanlass zu nutzen?*
- *Haben die Kinder die Gelegenheit, ihren Alltag selbst mitzugestalten und sich darüber zu verständigen?*

Zusammenarbeit mit Familien

Die Familien werden auf verschiedenen Wegen über die sprachpädagogische Grundhaltung und entsprechenden Angebote in der Einrichtung informiert. Durch Infoveranstaltungen, Infowände, Projektstagebücher und einen digitalen Bilderrahmen im Eingangsbereich erhalten sie Einblicke in den Kita-Alltag.

Vor allem die Bring- und Abholzeiten werden stets zum Gespräch mit den Familien und zur gegenseitigen Information genutzt. Erlebnisse in der Kita oder zu Hause oder bestimmte Themen, die das Kind interessieren und zur Kommunikation anregen, werden aufgegriffen. Gemeinsame Aktivitäten wie Experimentieren, Backen, Gestalten und Werken oder der bundesweite Vorlesestag, sowie gemeinsamen Feiern laden die Familien ein, an den Erlebnissen ihrer Kinder teilzuhaben und darüber ins Gespräch zu kommen. In der Kita-Bücherei haben Kinder und ihre Familien die Möglichkeit, Bücher anzuschauen und auszuleihen.

Die sprachliche Vielfalt in der Kita wird als wichtige Ressource für sprachliche Bildungsprozesse erkannt und genutzt. Das Kita-Team hat dabei ein besonderes Augenmerk darauf, dass alle Familiensprachen, die in der Kita vertreten sind, hörbar und sichtbar werden. Es gibt Willkommensgrüße in verschiedenen Sprachen und Bildkarten mit mehrsprachigen Erklärungen, die unterschiedliche Schriftbilder zeigen. Lieder werden mehrsprachig gesungen, im Alltag werden die Kinder immer wieder ermutigt, Begriffe in ihre Familiensprache zu übersetzen oder etwas in ihrer Familiensprache zu erzählen.

Mit Hilfe der Familien kommen mehrsprachige Bücher zum Einsatz. Es finden sich verschiedene Schriftzeichen in den Räumlichkeiten. Lieder und Spiele aus den Familien werden aufgegriffen und weitergetragen. Um die Eingewöhnungszeit zu erleichtern, füllen Eltern bei Bedarf einen Bogen mit alltagsrelevanten Vokabeln in der Familiensprache und Lautschrift aus.

Die sprachliche Entwicklung dokumentieren die Fachkräfte auf Grundlage des KiBiZ mit dem Beobachtungsinstrument BaSiK (*Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen von Renate Zimmer*). Mindestens 1x jährlich findet ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt, in dem sie auch über die individuelle Sprachentwicklung ihres Kindes und gegebenenfalls über Anknüpfungspunkte und Fördermöglichkeiten informiert werden.

Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Soziale Beziehungen sind die elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozesses.

Kindertageseinrichtungen sind oft der erste Ort, an dem Kinder außerhalb des Familienkreises regelmäßig Kontakt zu anderen Personen haben. Das Miteinanderleben in einer Kindergruppe mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Meinungen und Bedürfnissen erfordert ein konstruktives Konfliktverhalten, eine Auseinandersetzung und Abstimmung mit anderen und das Eintreten für die eigenen Interessen. Also ein komplexes Agieren, das erst nach und nach gelernt werden muss. Hierbei nimmt sich das Kind als Teil einer Gemeinschaft wahr, in der es erste grundlegende soziale Erfahrungen macht, die von empathischen, wertschätzenden, respektvollen Erwachsenen begleitet werden müssen, um zu gelingen.

Unser gegenwärtiges und gesellschaftliches Miteinander zeichnet sich aus durch das immer engere Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion. Die Fachkräfte bereiten Kinder auf die Gesellschaft vor und unterstützen sie darin, ihre eigene Familienkultur und Herkunft kennen zu lernen. Dabei meint interkulturelle Bildung einen selbstreflexiven Vorgang, bei dem man sich selbst bewusst wird, in zwei verschiedenen Kulturen zu leben, diese kennen zu lernen, sie sich anzueignen und sich in sie einzufühlen. Interkulturell gebildet ist, wer das Besondere einer Kultur und Ähnlichkeiten zwischen zwei verschiedenen Kulturen erkennen kann und daraus Folgerungen für angemessene Verhaltensweisen zieht.

In unserer Kindertageseinrichtung haben die Kinder Gelegenheit, Wissen über die eigene Familienkultur und über ihnen fremde Kulturen zu sammeln in Form von verschiedenen Sprachen oder Formen des Zusammenlebens. Wir achten Feste und Bräuche der jeweiligen Religionen, treten darüber miteinander in den Dialog. Wir betrachten Mehrsprachigkeit als einen großen Vorteil, halten z.B. ein breites Repertoire an zweisprachigen Bilderbüchern bereit. Durch das Willkommensposter im Eingangsbereich werden die Familien in ihrer jeweiligen Familiensprache begrüßt. (s. Bereich Inklusion)

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder in ihrem Selbstbildungsprozess. Die Kinder erkennen, dass sie unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse haben, diese äußern können und ernst genommen werden. Sie erfahren, dass sie ihre Eigenheiten haben, ihre eigene Identität und trotzdem wertgeschätzter Teil einer Gemeinschaft sind. Das schafft Selbstvertrauen, das die Grundvoraussetzung dafür ist, offen und neugierig „Anderen“ und „Fremdem“ gegenüber zu sein. Nur dann lässt sich das Anderssein als Bereicherung des eigenen Seins begreifen.

Musisch-ästhetische Bildung

In den ersten Lebensjahren lernen Kinder zunächst ausschließlich aus allem, was sie durch ihre eigenen Sinne (Wahrnehmung) wie sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen erfahren. Sie erschließen sich ihre Wirklichkeit und konstruieren über ihre Erfahrungen ihre Bilder von der Welt.

Kinder sind in der Lage, nicht nur ein "inneres Bild" zu entwerfen, sondern auch ein „äußeres Bild“ ihrer Welt zu gestalten. Alle Bereiche, die Sinneserfahrungen und Ausdrucksformen ermöglichen, wie z.B. das freie Spiel, Bewegung, Musik, Tanz, Singen, Rollenspiele und jede Form des Gestaltens sind von großer Wichtigkeit, um den Kindern die Welt zu eröffnen.

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, Bildungsprozesse der Wahrnehmung zu unterstützen, wie z.B. durch:

- * Sinnesanregende Raumgestaltung und Materialien
- * reichhaltige, jederzeit zugängliche, Ausstattung an Materialien (Papier in unterschiedlicher Beschaffenheit, flüssige und feste Farben, Wasser, Knete, Holz, Naturmaterialien, bunte Steine, Wolle, Stoffe, Pappe, Kartons, Scheren etc.)
- * Ausstellungsplätze für fertige Werke
- * Platz und Licht zum freien Arbeiten
- * sichtbare Materialien in offenen Regalen
- * Tücher, Verkleidungsgegenstände
- * Kassetten/CDs mit unterschiedlichen Musikrichtungen
- * u.v.m.

Kinder haben in der Auseinandersetzung mit Künsten die Möglichkeit, ihre kreativen Denk- und Handlungsmuster weiterzuentwickeln. Sie erfahren Musik und Kunst als Quelle von Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität. Sinnesanregendes Gestalten kann als eine besondere Form des Spielens bezeichnet werden.

„Das Spiel ist der große Freiraum zum Experimentieren, zum Erproben, zum Ausleben, zum Erholen von den Begrenzungen der alltäglichen Realität.“

(Ulrich Baer)

Das Spiel stellt eine der Haupttätigkeiten im Alltag unserer Kinder dar. Das Fremde soll bekannt, Neues entdeckt und ausprobiert werden. Wir bieten den Kindern vielfältige Erlebnismöglichkeiten des Spiels, damit Sie sich ihre Welt erschließen können.

Im freien Spiel haben die Kinder die Möglichkeit, nach ihren Bedürfnissen ihre Fantasie und Kreativität zu entfalten. Sie sollen auch einmal unbeobachtet und ohne Erwachsene spielen können.

Die Trennung zwischen Spielen und Gestalten findet vor allem bei jüngeren Kindern kaum statt, da sie in der Lage sind, viele unterschiedliche Dinge zum gestalterischen Tun zu nutzen (z.B. werden aus den Gruppenstühlen Fahrzeuge wie Bahn oder Bus, Schuhkartons zu Barbie-Autos, etc.).

„...es gibt Bereiche der Seele, die nur durch Musik beleuchtet werden.“

(Zoltan Kodaly)

Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern Freude, vor allem wenn Musikalität nicht eng gefasst wird, sondern wenn sie in den Alltag einbezogen wird, wie z.B.: Regentropfen auf dem Fensterbrett, oder das rhythmische Zählen von Treppenstufen.

Sie haben großes Interesse an Geräuschen, Tönen und Klängen, die sie selbst erzeugen oder denen sie lauschen können. Schon im ersten Lebensjahr nehmen Kinder klangliche Eindrücke wahr und speichern Laut- und Klangmuster. Mit zunehmendem Alter können sie Lieder, Reime und Musikstücke als komplexe musikalische und klangliche Bilder erfassen. Musik lässt Bilder im Kopf entstehen. Es ermöglicht Kindern Empfindungen und Emotionen wahrzunehmen und auszudrücken, die sie noch nicht in Worte fassen können wie z.B. Traurigkeit oder Sehnsucht. Über die Musik können Stimmungen abgebaut oder intensiviert werden. Musik unterstützt Kinder, ihr eigenes positives Bild von sich selbst wahrzunehmen, zu erkennen und weiter auszubauen. Musik, Rhythmik, Sprache und Bewegung gehören untrennbar zusammen, es ist die sinnliche Sprache des Menschen und ein wesentlicher Bereich ästhetischer Bildung.

Aktives Musizieren lässt beide Gehirnhälften gemeinsam in Aktion treten.

Wir binden musikalische Elemente in unseren Alltag ein, wie, z.B., durch:

- Kennenlernen und Nutzung verschiedener Musikinstrumente (Orffsche Instrumente)
- Einsatz von Musikinstrumenten z.B. bei Klanggeschichten, zur Begleitung von Liedern und Bilderbüchern
- Auditives Erleben (z.B.: Kassetten anhören, auf Kassette aufnehmen, Laute identifizieren)
- Bereitstellung unterschiedlicher Materialien zur Geräuschherstellung (z.B.: Alltagsgegenstände wie Töpfe oder Papprollen)
- Gemeinsames Singen und Tanzen

Wir nehmen die Bedürfnisse und Interessen der Kinder als Ausgangspunkt für die Gestaltung unseres pädagogischen Alltags.

Religion und Ethik

Die Kindertagesstätte des Studierendenwerks Siegen ist eine konfessionslose Einrichtung und daher zu religiöser Neutralität verpflichtet. Wir vermitteln keine religiösen Rituale oder kirchlichen Gebote, sondern stellen uns Fragen nach dem Sinn und dem Wert des Lebens und den Werten und Normen zur Orientierung im Alltag. Werte bieten grundlegende Orientierung für das menschliche Denken und Verhalten und sind auch abhängig von der jeweiligen Religion und Kultur. Religion ist in unserer Gesellschaft überall im Alltag präsent. Daher ist der Alltag auch in unserer Kindertageseinrichtung, nicht frei von Anlässen, sich mit Fragen zur Ethik und Religion zu beschäftigen.

Religiöse und ethische Wissensvermittlung geschieht bei uns in alltäglichen realen Lebenssituationen, in denen wir durch Fragen der Kinder mit Themen aus diesem Lebens- und Bildungsbereich konfrontiert werden. Ein grundlegender und wegweisender Wert ist die Achtung allen Lebens und seiner Würde. Daraus ergeben sich z. B. Werte, die damit in Verbindung stehen, wie: „Wer Stärker ist, hilft den Schwächeren“ „Wir wenden keine Gewalt an, wir schlagen und treten keine anderen Kinder.“ „Wir lösen Konflikte friedlich.“ „Ältere Kinder verhalten sich rücksichtsvoll gegenüber jüngeren Kindern.“ Die Kinder handeln Regeln für den Umgang mit Spielzeug aus, sie setzen sich für andere Kinder ein, sie fragen sich, ob sie teilen sollen oder nicht, sie stellen fest, dass etwas gerecht ist oder ungerecht. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Wertevermittlung in unserer Einrichtung ist die Vorbildfunktion der pädagogischen Fachkraft, der wir uns sehr wohl bewusst sind. Diese muss für sich klar haben, welchen eigenen Werten sie sich verpflichtet fühlt. Sie zeigt den Kindern durch ihr Verhalten, wie man Konflikte friedlich löst, wie man wertschätzend mit anderen Menschen umgeht, so dass Kinder Vertrauen aufbauen und eigene Werte entwickeln können. Wertevermittlung findet auch bei der Auswahl der Gesprächsangebote, der Geschichten und Lieder statt, was der Fachkraft bewusst sein muss.

Mathematische Bildung

Mathematisches Denken ist eine allgemeine Struktur menschlichen Denkens, die vom Säuglingsalter bis zum Lebensende entwickelt und bewahrt wird. So sammeln Kinder bereits im Vorschulalter zahlreiche Erfahrungen in den Bereichen Form, Größe, Gewicht, Mengen, Relationen, Zeit, Reihenfolgen, Zuordnen, Zählen, Zahlwörter, Ziffern, u.ä. in verschiedenen Alltagssituationen, die bestimmten mathematischen Strukturen zugeordnet werden können.

Folgende Bedeutung von Zahlen können Kinder im Vorschulalter spielerisch erfahren:

- die Zahl der Mächtigkeit einer Menge (z.B. drei Bäume, vier Tische, 20 Gläser, sechs Stühle, ... **Anzahlaspekt**),
- die Zahl als Ordnungszahl, die angibt, welchen Platz ein Element in einer bestimmten Reihe einnimmt (z.B. eins, zwei, drei, vier, ... Anordnung der Zahlen vorwärts, rückwärts, ... **Ordnungsaspekt**),
- die Zahl als vielfaches eines Vorgangs (z.B. doppelt so hoch, halb so voll, ... **Operatoraspekt**),
- die Zahl als Maßzahl für Größen (z.B. sieben Meter lang, Gewicht eines Kindes oder Gegenstand: schwerer - leichter, ... größer - kleiner, ... **Maßzahlaspekt**),
- die Zahl als Ergebnis einer mathematischen Verknüpfung (z.B. drei Mädchen & vier Jungen = sieben Kinder in der Gruppe, ... die Summe: ... **Rechenaspekt**).

Zum Zahlbegriff gehört außerdem das Wissen über Zahlbilder und Zahlwörter, sowie Zahlfertigkeit und räumliches Vorstellen. (Prof. Dr. Claudia Quaiser-Phol, Universität Siegen)

Bei der Förderung mathematischer „Vorläuferfähigkeiten“ geht es darum, Kindern von Anfang an gezielte Angebote zu machen, die ihr Interesse an Mengen und Zahlen wecken und erhalten. Dies kann auch und gerade in der Beschäftigung mit Alltagsgegenständen geschehen, z. B.: Für wie viele Kinder decke ich heute den Tisch? Es passen immer sechs Kinder an einen rechteckigen Tisch, welches und wie viel Geschirr und Besteck brauchen wir? Wieviel Tee passt in mein Glas und wieviel Löffel Reis auf meinen Teller? Wie viele Stufen bin ich hoch und runter gelaufen, um in meine Gruppe zu gehen? Welche Formen haben unsere Bauklötze / das Konstruktionsmaterial? Wie oder wonach kann ich Perlen sortieren? ... etc. Dabei gilt es, den Kindern die mathematischen Inhalte, ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen entsprechend, in spielerischer Form anzubieten und nahe zu bringen.

Diese und mehr Fragen beschäftigen Kinder aktiv, bewusst und unbewusst in ihrem Alltag. Wichtig ist zu dem unbewussten Umgang mit den verschiedenen Facetten der Mathematik der Fokus auf das gezielte bewusste Erleben. Die Fachkräfte geben den Kindern in der Einrichtung daher die Möglichkeiten (Raum und Zeit) sich ausprobieren zu können und somit in Alltagssituationen zu sehen und zu spüren, zu fühlen und zu zählen. Indem die Fachkräfte Alltagsbezüge herstellen, erklären sie den Kindern Zusammenhänge und ermöglichen den Kindern, eigene Feststellungen treffen und erfahren zu können (Selbstbildungsprozess).

Materialangebote (Beispiele):

- Würfelspiele, Kreisspiele mit Zählen & Mengen von Kindern..., Geschichten mit Zahlen und Abzählreime, Wochentage zählen
- Materialien wie Perlen, Knöpfe, Lego / Bausteine in verschiedenen Größen & Gewichten, Farben, Formen und Mengen, Naturmaterialien, magnetische Materialien, Uhr, Lineal
- Spielsituationen: z.B. zu zweit anfassen, zwei gleichgroße Gruppen bilden, Gruppen nach Alter oder Größe der Kinder bilden, wie viele Mädchen oder Jungen sind heute da, ...
- Raumzuordnung; z.B. oben, unten, davor, dahinter, links, rechts, nah, fern, ...

Naturwissenschaftliche Bildung

„Das Erstaunen ist der Beginn alles Naturwissenschaftlichen“

(Aristoteles)

Nur wer genau hinschaut, kann staunen. Kinder haben die besondere Fähigkeit und Gabe, alle Dinge die gerade passieren genau zu beobachten, in sich aufzunehmen und zu überlegen, was passiert gerade und vielleicht auch warum? Kinder sind von Anfang an neugierig und wissbegierig. Mit „Warum-Fragen“ entdecken sie ihre eigene Welt. Unsere Aufgabe ist es, die Dinge, die mit Naturwissenschaft zu tun haben, den Kindern im Alltag an den unterschiedlichsten Orten anzubieten, wie z. B. die in der Gruppe, im Waschraum, auf dem Außengelände oder im Waldgelände.

Die Fachkräfte sind die Lernbegleiter der Kinder und sollten offen sein für Neues, Spaß haben am Ausprobieren und Experimentieren, kreativ sein bei der Suche nach Lösungen und sich die Eigenschaften, die ein Kind noch besitzt erhalten oder wieder hervorrufen.

Ausprobieren, experimentieren, Dinge hinterfragen... ist im pädagogischen Alltag fest verankert. Die Kinder können alleine oder mit einer Fachkraft in der Gruppe Phänomene erkunden. Dies können Experimente mit den Elementen wie Feuer, Wasser, Erde oder Luft sein; Begegnungen mit und in der Natur, Dinge aus dem Alltag und vieles mehr. Seit Juli 2010 nimmt die Kita an dem Projekt Haus der kleinen Forscher erfolgreich teil und ist als Haus der kleinen Forscher zertifiziert. Zusätzlich zu dem experimentieren in der Gruppe für die Kinder von zwei bis sechs Jahren findet einmal in der Woche gruppenübergreifend die Experimentier-AG statt. Ihre Angebote/ Projekte richten sich an das Alter der Kinder ab zwei Jahren. Anhang: Forscher Spirale – Haus der kleinen Forscher)

Einmal im Jahr besuchen wir im Rahmen der Experimentier-AG mit den Vorschulkindern die Universität Siegen und erhalten eine Führung bei der Sternwarte mit anschließendem Besuch im Physiklabor, wo die Kinder mit unterschiedlichen Experimenten in Berührung kommen.

Ein schönes Praxisbeispiel: Die Seifenblase

Ein Kind pustet eine Seifenblase auf. Wer mit Kindern solch ein Phänomen begleitet weiß, der Erwachsene sieht nur eine einfache Seifenblase. Doch ein Kind staunt über diese faszinierende runde Kugel, die hauchdünn ist, in bunten schillernden Farben im Licht scheint und durch Seifenwasser zusammenhält oder auf einmal platzt. Das Platzen der Seifenblase kündigt sich an, wenn die Regenbogenfarben verschwinden. Wir Erwachsene nehmen solche Reaktionen kaum mehr wahr, aber ein Kind sieht die Welt noch viel detaillierter, ist aufmerksam, interessiert und gespannt.

Materialien/ Anregungen (Naturwissenschaft & Technik):

- Werkstoffe wie Holz, verschiedene Steine, Ytonsteine, Styropor, Papier, Pappe bearbeiten
- Werkstoffe verarbeiten / bearbeiten mit Schrauben, Hammer, Nägel, Schmirgelpapier, Messer
- Messbecher zum Abmessen, Waagen zum Wiegen unterschiedlicher Materialien oder beim Backen und Kochen, erhitzen/ abkühlen/ einfrieren
- Lupen und Mikroskop zum Beobachten
- Unterschiedliches Bau- und Konstruktionsmaterial
- unterschiedliche Pinzetten zum Festhalten von Gegenständen, Maßbänder zum Abmessen,
- Farben zum Malen herstellen... (z. B. aus Erde, Mehl, Pflanzen)
- Langzeitbeobachtungen, wie sieht die Natur in den unterschiedlichen Jahreszeiten aus (mit allen Sinnen erleben).
- Elemente, z.B. Wasser: unterschiedliche Stoffeigenschaften (flüssig, fest, gefroren)
- Elektrizität: einen Elektrizitätskreislauf bauen
- Naturphänomene beobachten und erläutern (Gewitter, Starkregen, Stürme)
- Den Wald mit seiner vielfältigen Pflanzenwelt erkunden (Gräser, Sträucher, Dornen, Pilze, Hölzer)
- W-Fragen: Warum regnet oder schneit es? Wie oder wann wächst eine Blume oder ein Baum? Warum verliert der Baum Blätter? Woher kommt der Regen? Warum verändern Blätter ihre Farben?
- „Wenn-Dann Beziehungen“ und ihre Überprüfung (ein Schwamm schwimmt auf dem Wasser, saugt er sich voll Wasser, dann geht er unter und sinkt)

Ökologische Bildung

Ökologische Bildung: Wechselbeziehung von Pflanzen, Tieren und Menschen. Im Mittelpunkt steht vor allem der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, wie z. B. Wasser. Wir legen Wert auf das aktive Erleben ökologischer Lebensräume z. B. auf unserem Außengelände und dem angrenzenden Waldgrundstück. Diese laden die Kinder ein, ihre Umgebung zu erkunden und zu erforschen. Die Kinder erleben aktiv den Wechsel der Jahreszeiten, Blumen beginnen zu wachsen, die Bäume tragen unterschiedliche Früchte, Blätter fallen wieder von den Bäumen, Schnee bedeckt das Außengelände. Das Beobachten von Tieren (Insekten über und unter der Erde, Vögel, Blindschleiche, Mäuse, Maulwurf, Schmetterlinge, Eichhörnchen) ist auch ein wichtiger Teil der ökologischen Bildung. Mit passenden, altersentsprechenden Sachbüchern werden die Inhalte im täglichen Miteinander aufgegriffen und aufgearbeitet.

Wir bieten den Kindern genügend Zeit, Raum und Beobachtungsmaterial, um ihre Umwelt mit allen Sinnen zu entdecken. Mit der Zeit erlernen die Kinder mit der Natur umzugehen und wissen, dass sie ihre Umwelt schützen und pflegen müssen.

Mit regelmäßigen gezielten Angeboten fördern und stärken wir das ökologische Bewusstsein der Kinder. Es gibt feste Waldtage, an denen die Gruppen mindestens einmal in der Woche das Waldgelände/ die Natur entdecken und erforschen. Des Weiteren bieten wir gezielte, gruppenübergreifende Projekte an, die über einen längeren Zeitraum täglich stattfinden und verschiedene Themen der ökologischen Bildung aufgreifen. Seit Mai 2017 haben wir auf unserem Außengelände ein Gemüsebeet (EDEKA STIFTUNG), das mit den Kindern bepflanzt, gepflegt und schließlich abgeerntet wird.

Zu unserem Alltag gehört dazu, dass wir Müll trennen und wiederverwertbare Abfallprodukte beispielsweise für Kreativangebote nutzen. Außerdem lernen die Kinder einen sorgsamen Umgang, dass sie z. B. keine Zweige von Bäumen und Sträuchern abreißen sollen und beim Beobachten von Tieren vorsichtig sein müssen, um sie nicht zu verletzen.

Medien

In ihrer Lebenswelt haben viele Kinder bereits früh Zugang zu vielfältigen Medien. Dabei wird unterschieden zwischen traditionellen / klassischen und neuen / digitalen Medien.

Traditionelle / klassische Medien:

- Bilderbuch
- Kasette
- CD
- Zeitung
- Fernsehen
- Comic
- ...

Neue / digitale Medien:

- Fotoapparat
- Computer/ Laptop
- Videokamera
- Smartphone
- Internet
- Tablet
- ...

Laut Bildungsvereinbarung NRW ist es auch unsere Aufgabe, Kinder medienkompetent und sicher im Umgang mit traditionellen und neuen Medien zu erziehen / zu begleiten.

Medienerziehung ist eine gemeinsame Aufgabe der Fachkräfte in der Kita und der Eltern zu Hause. Beide dienen den Kindern gleichermaßen als Vorbild und müssen sich dieser Aufgabe stets bewusst sein. Reflektieren, egal um welches Medium es sich handelt, ist für Kinder unbedingt notwendig zum Verarbeiten und um eine Medienkompetenz entwickeln zu können.

Eine Grundvoraussetzung ist, dass die Kinder verschiedene Möglichkeiten der Mediennutzung kennenlernen und so bereits im Kitaalltag altersentsprechend auf den späteren Bildungsweg vorbereitet zu sein.

Neben der pädagogischen Arbeit mit den traditionellen Medien liegt ein Schwerpunkt in der Arbeit bei dem Erlernen und Schulen zu einem kompetenten und zielgerichteten Umgang mit den neuen/ digitalen Medien. Bei dem Einsatz dieser Medienform(en) ist eine stetige Begleitung durch die Fachkräfte sehr wichtig.

Praxisbeispiele:

- Kinder fotografieren in der Kita / Bilder laufen über den Monitor
- Mit Hilfe des Tablets werden Projekte dokumentiert und Bilder/Videos angeschaut
- Mit dem Tablet recherchieren wir mit den Kindern zusammen im Internet (Themen der Kinder)
- Hören von Hörbüchern (in verschiedenen Sprachen)
- Lesen und Betrachten von Bilderbüchern, Comics...

Das Freispiel

„Das Spiel ist die spontane Lebens- und Verstehensform des Kindes, in der es notwendige und wichtige Kompetenzen für sein späteres Leben erwirbt.“³

Die Wahrnehmung mit allen Sinnen ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich Kinder körperlich, geistig und emotional gesund entwickeln. Wahrnehmungen, Bewegungen und Handlungen sind bei Kindern keine getrennten Informationskanäle. Vielmehr erleben Kinder sie als ganzheitliches Zusammenspiel, durch das sie sich Erfahrungen und Eindrücke erschließen. Kinder steuern ihre Erfahrungs- und Lernprozesse eigenaktiv, indem sie selber forschend tätig sind.

Das Mittel zur Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt ist das Spiel. Das Spiel ist eine, von den Kindern selbstbestimmte Beschäftigung, bei der die Kinder sowohl über Thema, Material, Aktivität und Verlauf als auch über Spielpartner, Dauer und Ort bestimmen. So können die Kinder während des freien Spiels nach eigenem Tempo- und Wissensstand ihre Neugierde ausleben, individuelle Fähigkeiten trainieren und ausbauen, eigene Bedürfnisse befriedigen, Neues erproben und subjektive Erfahrungen sammeln.

Oftmals erfolgt das Spiel innerhalb einer Kleingruppe, wodurch sich die Möglichkeit zum ko-konstruktiven Lernen ergibt. In der gemeinsamen Beschäftigung und/ oder im Dialog miteinander erarbeiten sich Kinder selbstständig Wissen, lernen voneinander, bauen soziale Beziehungen auf und erweitern ihre sozialen und kommunikativen Kompetenzen.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte besteht darin, die (Spiel-) Interessen der Kinder wahrzunehmen, gegebenenfalls Impulse zu setzen und ein entsprechendes Materialangebot zur Verfügung zu stellen. Zudem wird das Freispiel auch für gezielte Beobachtungen seitens des Fachpersonals genutzt. Diese Beobachtungen dienen als Grundlage für die weitere pädagogische Arbeit in Bezug auf Angebote, Projekte oder auch die Raumgestaltung auf der einen Seite und für die individuelle Bildungsdokumentation der Kinder auf der anderen Seite (siehe auch Thema: Situationsorientierter Ansatz).

Besonders für Kinder unter 3 Jahren ist das Freispiel von elementarer Bedeutung. Für eine ganzheitlich ausgewogene Entwicklung müssen die Kinder die Möglichkeit haben, ihrem für dieses Alter typische, Explorations- und Experimentierverhalten ungehindert nachgehen zu können. „Sie strukturieren die Beobachtungen und Erfahrungen ihres eigenen Tätig-Seins und erhalten so innere Bilder und eine Vorstellung von der Welt, auf die sie in ihren weiteren Lern- und Erfahrungsprozessen zurückgreifen; dabei wählen sie aus, was sie wahrnehmen und worauf sie reagieren.“⁴

In der Freispielphase entwickeln sich das Parallelspiel, das Funktionsspiel und Vorläufer des Rollenspiels. Hier wird einer der Grundsteine für die Entwicklung von sozialem Verhalten und personaler Kompetenz gelegt.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass das Spiel die spontane Lebens- und Verstehensform des Kindes ist, in der es notwendige und wichtige Kompetenzen für sein späteres Leben erwirbt.

³ Raskin, L: Moderne Kindergartenidee in Theorie und Praxis, in Kinderheim, 1951

⁴ Laewen/ Andres 2002

Unser Kitaalltag hält für alle Kinder stets vielfältige Möglichkeiten zum freien Spiel in den verschiedensten Spielbereichen mit einer umfangreichen Materialausstattung bereit. Es finden sich z.B., Baumaterialien, Rollenspielbereiche (Verkleidungsecke, Puppenecke, Kinderküche, Kaufladen), Ateliers zum gestalterischen Tätig sein oder Kinderfahrzeuge bereit. Grundsätzlich beginnt diese Freispielphase vormittags nach dem Frühstück und endet, wenn die Kinder die Einrichtung verlassen. Unterbrochen werden diese Spielphasen nur durch die bestehenden Rahmenbedingungen, wie, z.B., Essens- oder Schlafenszeiten oder auch durch gezielte Angebote und Projekte, deren Teilnahme für die Kinder aber stets freiwillig ist und deren Inhalte sich immer an den Themen und Bedürfnissen der Kinder orientieren (siehe auch Thema: Partizipation). Während des Freispiels ist es den Kindern zumeist freigestellt, ob sie innerhalb der Gruppenräume oder auf einem der Flure spielen möchten, wo sie mit Kindern anderer Gruppen zusammenkommen können.

„Kinder lernen im Spiel am besten. Und sie eignen sich dabei mehr an, als es jede Paukerei vermag: nämlich ein lebendiges Wissen, das nicht auswendig gelernt werden kann...“⁵

⁵ Klaus Wowereit
Juni 2022

Inklusion – Inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien

Unser Ziel ist es, die vielfältigen Lebensweisen aller Kinder und ihrer Familien in den Kita-Alltag einzubeziehen. Jedes Kind wird mit seiner eigenen Persönlichkeit, seiner Lebenssituation, seinen Stärken und seinem individuellen Bedarf an Begleitung und Förderung gesehen.

Dabei sind Inklusion und Partizipation untrennbar miteinander verknüpft. Von Inklusion kann gesprochen werden, wenn jedes Kind aktiv seinen Kita-Alltag mitgestalten kann und sich wirklich zugehörig fühlt.

Diese Zugehörigkeit spürt ein Kind, wenn es selbst und auch seine Familie und seine Familienkultur wahrgenommen und wertgeschätzt werden.

Somit sind sowohl die **Teilhabe aller Kinder** (Partizipation) im Alltag, als auch die **Beteiligung der Familien** am Geschehen in der Kita für uns von großer Bedeutung. Kein Kind und keine Familie sollen sich ausgegrenzt fühlen.

Die Inklusion in der Kindertagesstätte zeigt sich maßgeblich in der Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Diese spiegelt sich in allen Bereichen des pädagogischen Alltags und besonders in der Interaktion mit den Kindern und ihren Familien und dem Miteinander im Team wider. Die Vielfalt in unserer Einrichtung wird bewusst wahrgenommen und als wertvolle Bereicherung gesehen. Kinder wie Erwachsene lernen täglich miteinander und voneinander.

Ein Überblick:



Wie Inklusion und Partizipation in unserer Kita miteinander verwoben sind und wie **Inklusive Pädagogik und die **Zusammenarbeit mit Familien** ineinandergreifen, zeigen die Beispiele aus unserer pädagogischen Praxis im Folgenden.**

Inklusive Pädagogik

Zur Umsetzung einer inklusiven Pädagogik, die alle Kinder einbezieht, gehört vor allem die stetige kritische Überprüfung einer **inklusive Lernumgebung**. Sie umfasst für uns folgende Aspekte:

- Die Feinfühligkeit der Interaktion der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern
- Die räumliche Gestaltung – Spuren der Kinder
- Alltägliche Abläufe und Strukturen
- Angebote, angeleitete Aktivitäten und Projekte für alle Kinder
- Das vorhandene inklusive Spiel-Material

Interaktion der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern

Die pädagogischen Fachkräfte legen viel Wert darauf, eine vertrauensvolle Beziehung zu jedem Kind aufzubauen. Denn Kinder lernen am meisten von Menschen, denen sie vertrauen und von denen sie sich wahrgenommen und ernst genommen fühlen. Menschen, die sich für ihre Person, ihre Fragen und Ideen interessieren und ihnen das auch zeigen. In der Interaktion mit den Kindern achten die Fachkräfte auf ein respektvolles und wertschätzendes Dialogverhalten. Sie begeben sich auf die Höhe des Kindes und folgen konsequent seinem Tempo und seinen Impulsen. Außerdem hören sie aktiv zu, lassen das Kind ausreden und geben ihm genügend Zeit und Raum, sich sprachlich zu entfalten. Die kindlichen Gedanken werden aufgegriffen und gemeinsam weitergeführt. Im Kita-Alltag behalten die Fachkräfte die sehr unterschiedlichen Signale der Kinder im Blick und gehen feinfühlig darauf ein. Durch die Reaktionen der Fachkraft sollen die Kinder sich bestätigt und ermutigt fühlen. Sie werden dazu eingeladen, sich aktiv zu beteiligen. (s. auch Konzeption, Bereich Sprache und Kommunikation)

Das Kita-Team beschäftigt sich seit der Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ intensiv und zielgerichtet mit dem Ansatz der **vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung**. Dabei setzen sich die pädagogischen Fachkräfte in sogenannten Qualifizierungs-Runden bewusst mit Vorurteilen und Zuschreibungen auseinander. Regelmäßig nähern wir uns Fragen an wie z.B.: Wo begegnen uns Stereotype oder versteckte Normen im Kita-Alltag? Welche Auswirkungen haben sie – auf die Kinder und auf die Familien? Wodurch könnten einzelne Kinder und ihre Familien ausgeschlossen werden? Was bedeutet das für unsere pädagogische Arbeit und die Rahmenbedingungen der Kita? Wie können die erkannten Barrieren abgebaut werden?

Durch die Auseinandersetzung mit Zuschreibungen und deren Auswirkungen, sind die pädagogischen Fachkräfte feinfühlig in der Interaktion mit den Kindern. Die Vielfalt in den Gruppen wird als normal und wertvoll gesehen. Die Fachkräfte achten darauf, eine respektvolle (inklusive) Sprache zu verwenden, wenn sie mit den Kindern über Verschiedenheit sprechen und sind aufmerksam für Äußerungen, die andere verletzen. Dies wird mit den Kindern thematisiert. Die Fachkräfte sind sensibel für Ausschlussprozesse unter Kindern und besprechen mit ihnen, dass auch Worte weh tun können. Unser Ziel ist es, dass jedes Kind seine eigene Identität, Stärken und Kompetenzen entdeckt und entwickeln kann und schließlich lernt, andere mit ihren Besonderheiten wertzuschätzen.

Die räumliche Gestaltung – Spuren der Kinder

Die Fachkräfte achten sehr darauf, dass sich alle Kinder in den Gruppen wiederfinden und dass sie sich auch dadurch angenommen fühlen können. Nicht nur ihre Kunstwerke, sondern die Kinder selbst sind in den Gruppen durch Fotos, die sie selbst auswählen können, überall tatsächlich **sichtbar**.

Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang das Ich-Buch, das Fotos des Kindes, seiner Familie und seiner Lebenswelt zeigt. Der Portfolio-Ordner enthält vom Kind ausgewählte Fotos aus dem Kita-Alltag, sowie Lerngeschichten, Interviews, Bilder und selbst gestaltete Seiten und spiegelt damit seine ganz individuelle Kita-Zeit und seine Gedanken. Ich-Buch und Portfolio-Ordner sind jederzeit für die Kinder zugänglich. Diese Formen zeigen, dass die Kinder und ihre Familien wichtig sind und dass sie dazu gehören, **so wie sie sind**. Unsere Verschiedenheit wird nicht punktuell thematisiert, sondern ist für uns ganz normal.

In allen Räumen werden die **Spuren der Kinder** deutlich. Sie entscheiden beispielsweise selbst, was mit ihren Kunstwerken geschehen soll und können diese selbständig auf Kinderhöhe aufhängen oder ausstellen. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten die Räumlichkeiten auch nicht allein, sondern gemeinsam mit den Kindern, z.B.: Wie könnte der Rollenspiel-Bereich aussehen? Wo könnten die Möbel und Materialien hin? Welche Dekoration könnte es geben? Was brauchen wir noch dafür?

Genauso wie die Kinder in der Kita tatsächlich sichtbar sein sollen, sollen auch ihre Familiensprachen sicht- und hörbar sein, z.B. anhand von Bildkarten mit mehrsprachigen Erklärungen, Büchern, Plakaten oder auch Namen in den Familiensprachen. Die sprachliche Vielfalt begleitet uns durch den Alltag und wird immer wieder thematisiert. Die Kinder werden von den Fachkräften als Experten für ihre Familiensprachen gesehen. In Gesprächen benennen die Kinder z.B. Gegenstände in ihren Familiensprachen oder erzählen und übersetzen etwas. In jeder Gruppe stehen mehrsprachige CDs und Hörbücher zur Verfügung. Auch durch den Einsatz einzelner mehrsprachiger Passagen in Liedern und Spielen kommt sprachliche Vielfalt zum Ausdruck.

In weiteren Angeboten für die Kinder und ihre Familien, wie z. B. dem bundesweiten Vorlesetag, an Spielnachmittagen oder beim Elternprogramm „Griffbereit“, werden die Familiensprachen ebenfalls bewusst eingebunden.

Die Gestaltung der Räumlichkeiten lässt den Kindern viele Möglichkeiten. Die Spielbereiche sind nicht auf bestimmte (z.B. geschlechtsstereotype) Spielinhalte festgelegt, die nur bestimmte Kindergruppen zulassen und damit andere ausgrenzen. Die Kinder können die Bereiche eigenständig nutzen, Material zweckentfremden und benötigte Utensilien dazu holen. Dazu steht ihnen vielfältiges Material zur Verfügung, das frei zugänglich ist. Somit können sie ihren eigenen Spielideen nachgehen.

Drei Gruppen (Kinder von 2 Jahren bis zum Schuleintritt) verfügen über einen großen Gruppenraum und zwei Nebenräume, die den Kindern Möglichkeiten für Spiel, Kreativität, Bewegung und Rückzug bieten. Die Gruppen gestalten die Räume nach den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder. So befindet sich in einer Gruppe die Bauecke z.B. im Gruppenraum, in einer anderen Gruppe ist ein kompletter Nebenraum zum Bauraum umgewandelt worden. Die Nebenräume bieten die Möglichkeit zur Kleingruppenarbeit und können bei Bedarf für Therapiezwecke genutzt werden.

Der „U2-Gruppe“ steht neben ihrem Gruppenraum ein weiterer Nebenraum zur Verfügung. Das große, naturnahe Außengelände und das angrenzende Waldgelände stehen allen Gruppen vor- und nachmittags zu Verfügung.

Außerdem gibt es einen Bewegungsraum und einen Multifunktionsraum. Hier finden sowohl gruppeninterne als auch gruppenübergreifende (Bewegungs-) Angebote, oder Projekte und AGs statt. Auch diese Räumlichkeiten eignen sich für die Kleingruppenarbeit. Die beiden Flure außerhalb der Gruppen werden ebenfalls von allen Kindern genutzt. Es gibt hier verschiedene Spielbereiche, Rückzugsmöglichkeiten und ausreichend Raum für Bewegung.

Die aktuelle Gestaltung der Flure ist in einem längeren Prozess entstanden und ein weiteres Beispiel für die Umsetzung von Partizipation in unserer Kita: Über mehrere Schritte wie erste Ortsbegehungen des leeren Flurs, Ideensammlungen und Aufmalen der Wünsche, Abstimmungen mit allen Kindern und mehreren Kinderkonferenzen, wurden schließlich mit den Kindern die Flure nach ihren Vorstellungen umgestaltet: entstanden ist ein Bereich für Fahrzeuge mit Straße, Kreisverkehr, Verkehrsschildern, Ampeln, Parkplatz und Werkstatt.

Alltägliche Abläufe und Strukturen

Die **Bedeutung von Partizipation** ist auf vielen Ebenen für die Kinder spürbar. Im Kita-Alltag gibt es zahlreiche Situationen, die die Kinder mitgestalten, so z.B. „Was möchte ich spielen und mit wem? Wo möchte ich spielen? Möchte ich beim Turnen mitmachen? Was esse ich – und wie viel? Welche Fachkraft darf mich bei pflegerischen Tätigkeiten oder beim Anziehen begleiten?“...

Die Kinder entscheiden mit darüber *wie*, *wo* und *mit wem* sie ihren Tag verbringen. Dabei werden sie von den pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt. Immer wieder reflektieren die pädagogischen Fachkräfte ihre eigene Haltung zu Partizipation und überprüfen, wo die Kinder im Alltag mit- und selbst bestimmen können.

Der Tagesablauf bietet durch immer wiederkehrende Situationen und Rituale Struktur. Er ist aber nicht starr, sondern kann bei Bedarf angepasst werden, um z.B. Spielsituationen nicht zu unterbrechen, einer spannenden Entdeckung nachzugehen oder gemeinsame Aktivitäten und Gespräche zu ermöglichen. Je nach Bedarf und Interesse der Kinder teilen sich die Fachkräfte auf, um Kleingruppen drinnen wie draußen begleiten zu können. Kreissituationen werden variabel umgesetzt, d.h. je nach Gruppensituation und Bedarf gestaltet. Die Teilnahme ist freiwillig, alle Kinder sind eingeladen an diesem Angebot teilzunehmen. Die Kinder können sich überlegen, ob sie an einem Spielekreis teilnehmen möchten oder z.B. lieber mit raus gehen, oder ob sie den Spielekreis aus der Entfernung mitverfolgen, während sie noch malen...

Um sicherzustellen, dass auch in Kreissituationen nicht nur die älteren oder sprachlich sehr kompetenten Kinder zu ihrem Recht kommen, sucht das Team nach Wegen, allen Kindern echte Teilhabe zu ermöglichen. Die feinfühlig Beobachtung und Interaktion mit dem einzelnen Kind und die richtige Interpretation seiner Signale sind hierbei von großer Bedeutung. Ein Beispiel ist der Einsatz von Bildkarten oder Gegenständen, die bestimmte Spiele oder Lieder symbolisieren, mit denen alle Kinder eine Kreissituation aktiv mitgestalten können. Auch an wichtigen Gruppenprozessen sollen alle Kinder teilhaben können und werden langsam an Gesprächssituationen und Abstimmungen herangeführt. Sie erleben sie mit und werden dabei einfühlsam von den Fachkräften unterstützt, damit sie die Zusammenhänge verstehen lernen. Hier kommen unter anderem Plakate und Bildkarten zur visuellen Unterstützung zum Einsatz. In den Gruppen finden Abstimmungen statt, wenn es z.B. darum geht zu entscheiden, welche Angebote oder Projekte stattfinden sollen oder das Motto für ein Fest zu finden.

Regeln werden mit den Kindern besprochen und können von ihnen in Frage gestellt und Vereinbarungen und Ausnahmen mit den Fachkräften getroffen werden: Auch Beschwerden

der Kinder werden ernst genommen. Die Fachkräfte sind bereit zum Gespräch und bereit, einen Teil ihrer „Haus-Macht“ an die Kinder abzugeben.

Um den Kindern eine zusätzliche Möglichkeit zu eröffnen, ihre Wünsche und Themen anbringen zu können oder sich zu beschweren, ist eine regelmäßige **Kindersprechstunde** bei der Kita-Leitung im Büro eingerichtet worden, die die Kinder ohne Anmeldung nutzen können.

Kurz: Die Kinder und ihre Ideen werden in der Kita gehört und der Individualität Raum gegeben!

Den pädagogischen Fachkräften ist es auch wichtig, dass die Kinder ihre Rechte kennen. Die **Kinderrechte** sind als Poster, Bildkarten und Bücher für die Kinder in jeder Gruppe präsent und frei zugänglich und dienen immer wieder als Gesprächsgrundlage zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften.

Somit sind neben den **verschiedenen Beteiligungsformen (Partizipation)** auch ein **Beschwerdemanagement** etabliert. Beides gehört für uns untrennbar zu unserem bestehenden **Kinderschutz-Konzept**. (s. auch Konzeption, Bereich Kinderschutz)

Angebote, angeleitete Aktivitäten und Projekte für alle Kinder

Die Gruppenteams reflektieren gezielt den pädagogischen Alltag und überprüfen regelmäßig Abläufe und Angebote auf Ausschlussprozesse.

Die Aktivitäten werden bewusst so geplant, dass alle Kinder daran teilnehmen können, aber nicht müssen. Die Kinder entscheiden selbst, welche Angebote sie wahrnehmen oder in welchen Spielbereichen sie sich aufhalten möchten. Die Rahmenbedingungen werden - wenn nötig - so verändert, dass tatsächlich alle Kinder Zugang zu allen Spielbereichen haben. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten gruppenübergreifend, so dass die Kinder auch die Möglichkeit haben, an Angeboten der anderen Gruppen teilzunehmen, bzw. sich mit Kindern aus den anderen Gruppen zum Spielen zu treffen. Verschiedenste Aktivitäten werden über einen längeren Zeitraum oder mehrfach angeboten, damit alle Kinder die Gelegenheit für sich wahrnehmen können.

Dies sind für die Kinder einige Möglichkeiten, ihren Alltag aktiv mitzugestalten. Auch in anderen Zusammenhängen haben die Kinder Entscheidungsmöglichkeiten. Wenn Räume umgestaltet werden, werden die Meinungen und Ideen der Kinder mit einbezogen. Sie werden auch dazu befragt, welches Spiel-Material gerade nicht mehr benötigt wird, welche Bücher ausgetauscht werden sollen oder welches Material sie benötigen, um kreativ sein zu können. Die Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, ihre Ideen umzusetzen und sorgen dafür, dass die Rahmenbedingungen es ermöglichen.

Das vorhandene inklusive Spielmaterial

Diversität zeigt sich in unserer Kita auch in der Auswahl des Spielmaterials. Hier überprüfen die pädagogischen Fachkräfte immer wieder das vorhandene Material und achten darauf, dass beispielsweise Bücher und Spiele vorurteilsbewusst ausgewählt werden und keine Stereotype abbilden. Das Spielmaterial soll Vielfalts-Aspekte (verschiedene Familienkonstellationen und Lebenssituationen, Familiensprachen, unterschiedliche Haar- und Hautfarben, Körperformen, äußere Merkmale, verschiedene Stärken und Interessen usw.) repräsentieren, damit sich alle Kinder in der Kita wiederfinden können, sich zugehörig fühlen und in ihrer Identität gestärkt

werden. Die Kinder nehmen Diversität wahr und lernen sie als gleichwertig und selbstverständlich kennen.

Bücher oder Spiele, die nach der kritischen Überprüfung auffallen, werden genutzt, um mit den Kindern zu besprechen, was Vorurteile sind, was fair und was unfair ist, was stimmt und was nicht stimmt.

Inklusive Teilhabe von Kindern mit (drohender) Behinderung

Kinder mit (drohender) Behinderung erhalten in der Kita eine individuelle Förderung und erleben, wie alle anderen Kinder, verschiedene Teilhabemöglichkeiten im Alltag.

Für Kinder mit (drohender) Behinderung können die Eltern und / oder die Kindertagesstätte beim LWL (Landschaftsverband Westfalen-Lippe) zusätzliche Fachkraftstunden nach Basisleistung 1 und unter bestimmten Voraussetzungen Basisleistung 2 oder eine Gruppenreduzierung beantragt werden. (s. Homepage des LWL, NRW)

In enger Absprache im Gruppenteam wird das fachliche Vorgehen gemeinsam geplant und abgestimmt. Das gesamte Gruppenteam ist involviert und für die besonderen Bedürfnisse sensibilisiert, damit jede Fachkraft auf das Kind eingehen kann, auch wenn die Betreuungszeit über die bewilligte Fachkraft-Stundenzahl hinaus geht.

Grundsätzlich stehen alle Gruppenteam-Mitglieder als Interaktionspartner für jedes Kind zur Verfügung. Die Kontaktaufnahme jedes Kindes wird feinfühlig von den pädagogischen Fachkräften beantwortet. So auch bei Kindern mit (drohender) Behinderung. Die zusätzlichen Fachkraft-Stunden (Inklusionsassistenz) stehen der Gruppe für das Kind zur Verfügung. Eine Fachkraft hat dabei immer einen verstärkten Fokus auf das Kind mit (drohender) Behinderung. Im Sinne der Partizipation und Inklusion wird darauf geachtet, was das Kind signalisiert: An welchem Angebot hat es Interesse? Mit welcher Fachkraft möchte es interagieren? Zu welchen Kindern sucht es Kontakt? Braucht es gerade eine Rückzugsmöglichkeit? ... Zur Reflexion werden neben den täglichen kurzen Absprachen oder Übergabegesprächen auch die wöchentlichen Gruppenteamsitzungen genutzt. Außerdem steht die Einrichtungsleitung sowohl mit dem Gruppenteam, als auch mit der Familie in engem Austausch.

Kindern mit festgestelltem Förderbedarf wird eine an ihre Bedürfnisse und Ressourcen angepasste Teilhabe am Kitaalltag ermöglicht. Dabei wird stetig geprüft, welche Veränderungen im Tagesablauf nötig sind, um mögliche Barrieren abzubauen. Hier reflektieren die Fachkräfte, inwieweit das Kind z.B. feste Rituale und Strukturen braucht, ob alltägliche Situationen Stress auslösen und wie sie vermieden oder begleitet werden können, ob das Kind Rückzug oder Entschleunigung benötigt usw.

Gezielte 1:1-Sequenzen und die Interaktion mit wenigen Kindern in kleinen Gruppen können den Alltag entzerren und ermöglichen ein individuelles Eingehen auf das einzelne Kind. In wiederkehrenden Situationen im Tagesablauf oder in Freispielphasen mit anderen Kindern kommt der feinfühlig Beobachtung und Begleitung durch die beteiligte Fachkraft eine große Bedeutung zu. Sie nimmt die Reaktionen und Signale des Kindes wahr, interpretiert diese gegebenenfalls und unterstützt bei Bedarf die sozialen Interaktionen. Ziel ist es, dass sich jedes Kind in seinem eigenen Tempo entwickeln und den eigenen Interessen nachkommen kann und für jedes Kind passende Beteiligungsformen gefunden werden.

Angeleitete Aktivitäten und Angebote sind so geplant, dass alle Kinder daran teilnehmen können. Die Angebote sind nicht so starr oder gar ergebnisorientiert, dass sie von vorne herein

Kinder ausschließen. Somit kann jedes Angebot so verändert werden, dass jedes Kind ganz nach Interesse und Entwicklungsstand etwas für sich daraus mitnehmen oder etwas dazu beitragen kann. Durch die Sensibilisierung des Teams zur vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung stellt es keine Ausnahme dar, nach ganz unterschiedlichen Beteiligungsformen zu suchen und neue Wege zu erproben. (s.o.)

Auch die Gestaltung und Nutzung der Räume, wie oben beschrieben, soll generell Barrieren abbauen und sieht nicht vor, dass sich hier nur bestimmte Kinder mit bestimmten Fähigkeiten und Voraussetzungen wiederfinden und verwirklichen können.

Die vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit mit der Familie hat einen hohen Stellenwert. Generell besteht in der Kita die Möglichkeit der Hospitation durch die Familie. Mit ihr findet ein regelmäßiger Austausch über Besonderheiten im Alltag statt. Außerdem werden zusätzliche Entwicklungsgespräche geführt, auf Basis der Förder- und Teilhabeplanung.

Die Beobachtung und Dokumentation erfolgt mit ICF und nach LWL Teilhabe- und Förderplan mit zugehöriger Wochen- und Monatsdokumentation des LWL. Kitaintern werden die Beobachtungsinstrumente BaSiK und die Grenzsteine der Entwicklung eingesetzt. Je nach (heilpädagogischem) Bedarf ergibt sich zusätzlich die Zusammenarbeit mit Therapie-, Frühförderungs- oder Beratungsstellen. Die Zusammenarbeit erfolgt je nach individueller Situation über z.B. persönliche Beratungsgespräche und Austausch (telefonisch, digital oder vor Ort), Hospitationen im Kita-Alltag und Coaching, Teilnahme an Gruppenteamsitzungen, Begleitung der Familie zu Therapie- oder Beratungsterminen durch die Fachkraft, Therapieangebot vor Ort in der Kita...

Ziel ist es, soweit möglich gemeinsame Methoden zu nutzen, Zielsetzungen abzustimmen und durch verschiedene Blickwinkel für das Kind eine optimale Entwicklung der eigenen Fähigkeiten zu ermöglichen.

Zu einigen Frühförder- und Beratungsstellen im Kreisgebiet bestehen bereits langjährige Kooperationen. Je nach Bedarf kann auf diese Unterstützungssysteme zurückgegriffen werden, bzw. werden zusätzliche Kooperationspartner gezielt kontaktiert. Nimmt die Familie bereits vor Aufnahme des Kindes in die Kita Therapieangebote wahr oder arbeitet mit Frühförder- oder Beratungsstelle zusammen, so wird natürlich die Kooperation mit diesen Akteuren weitergeführt und in enger Absprache mit der Familie koordiniert.

Vielfalt im multiprofessionellen Team

Die Vielfalt in unserer Kita zeigt sich auch innerhalb des Teams. In unserem multiprofessionellen Team arbeiten Erzieher*innen und Sozialpädagog*innen, Kinderpfleger*innen, eine Kinderkrankenschwester und eine Logopädin, sowie Praktikant*innen im Berufsanererkennungsjahr. Nicht nur durch die verschiedenen Berufsbilder, sondern auch durch die sehr unterschiedlichen Biografien, verschiedenen Persönlichkeiten, Stärken und Ressourcen ergeben sich verschiedene Blickwinkel auf den pädagogischen Alltag.

Jede Gruppe ist in ihrer Zusammensetzung einzigartig. Kinder und pädagogische Fachkräfte gestalten gemeinsam ihren Alltag.

Ein Gruppen-Team setzt sich zusammen aus je drei Fachkraftstellen in Vollzeit, wobei jeweils eine pädagogische Fachkraft als Gruppenleitung eingesetzt ist. Außerdem werden bewilligte zusätzliche Fachkraftstunden (Inklusionsassistenz) in der entsprechenden Gruppe genutzt, um heilpädagogischen Bedarfen der Kinder gezielt gerecht zu werden. In zwei Gruppen ergänzen Praktikant*innen im Berufsanererkennungsjahr das Gruppenteam. Die freigestellte

Leitung und eine zusätzliche Fachkraft bilden das Tandem für das Bundesprogramm Sprach-Kitas.

Zusammenarbeit mit Familien

In unserer Kindertagesstätte wird nicht nur jedes einzelne Kind, sondern auch dessen Familie gesehen und wertgeschätzt. Die pädagogischen Fachkräfte wissen um die Bedeutung der Familie als erste Bezugsgruppe und wie wichtig diese für die Identitätsentwicklung und Entwicklung eines positiven Selbstbildes eines Kindes ist. Jede Familie wird geachtet und jede Familie soll sich willkommen fühlen.

Deshalb achten wir in der Kita auf eine Willkommenskultur, die Alle einbezieht. Im Eingangsbereich der Kita finden sich Willkommensgrüße in allen Familiensprachen, die in der Kita vertreten sind. Kinder, ihre Familien und andere Besucher werden herzlich empfangen und wertschätzend angesprochen. Das Kita-Team legt großen Wert darauf, Orientierungshilfen zu geben, vor allem durch Erläuterungen von Strukturen und Abläufen. Die Familien sollen sich wohl fühlen und zurechtfinden können. Die pädagogischen Fachkräfte der Kita sind sensibilisiert für den Begriff der Familienkultur, d.h. dafür, dass jede Familie ihre ganz eigenen Gewohnheiten, Erfahrungen und Traditionen mitbringt.

„Jede Familie ist einzigartig und jede Familie schwingt anders“

(Elke Schlösser)

Bereits im Aufnahmegespräch mit der Kita-Leitung und besonders in der Eingewöhnungszeit ergibt sich ein intensiver Austausch mit den Familien. Das Kind und seine Bezugsperson verbringen gemeinsam Zeit in der Kita und können sich orientieren (*siehe Konzeption Bereich Eingewöhnung*). Neben dem gegenseitigen Kennenlernen werden die Abläufe und Strukturen der Einrichtung erklärt. Bei Bedarf dienen hier Bildkarten mit mehrsprachigen Erklärungen zur Unterstützung. Gleichzeitig wird besprochen, was den Familien wichtig ist und welche gegenseitigen Erwartungen es gibt.

Eine weitere Möglichkeit des Vertrautwerdens mit der Kita und des Austauschs untereinander ist das Elternprogramm „Griffbereit“, das wir zusätzlich vor der Eingewöhnungszeit anbieten. In einer angeleiteten Spielgruppe werden die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt. Mehrsprachigkeit und Vielfalt werden dabei als Ressource genutzt und bewusst eingebunden. In gemüthlicher Atmosphäre können die Eltern ins Gespräch kommen und erhalten individuelle Impulse für die Interaktion mit ihren Kindern.

In den Bring- und Abholsituationen erhalten die Familien Einblick in den Kita-Alltag. Die Familien können in diesen Zeiten in der Kita verweilen, ins Gespräch kommen und mit ihren Kindern einen Ausschnitt aus dem Kita-Alltag erleben. Diese Zeiten werden von den pädagogischen Fachkräften als Gelegenheiten erkannt, mit den Familien ins Gespräch zu kommen. Wir verstehen uns dabei als Gesprächspartner auf Augenhöhe mit den Eltern und zeigen unser Interesse an den Familien. Deren Erziehungskompetenzen werden in der Kita anerkannt und die Haltung der jeweiligen Familie respektiert.

Durch die regelmäßigen Qualifizierungs-Runden im Rahmen des *Bundesprogramms Sprach-Kitas* und die gezielte Reflexion und Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie sind wir wachsamer für Zuschreibungen. Wir streben eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft an. Dabei achten wir auf eine wertschätzende Dialoghaltung. Gemeinsam mit den Familien

suchen wir nach Wegen und Lösungen, damit jedes Kind in der Kita optimal in seiner Entwicklung gefördert werden kann.

In Entwicklungsgesprächen werden die Familien über die Entwicklung in der Kita informiert. In diesem geschützten Rahmen haben sie ebenso die Möglichkeit zum Austausch mit den pädagogischen Fachkräften. Die Fachkräfte wiederum haben ein Interesse daran, etwas über die Familien(kultur) zu erfahren.

Um die Arbeit in den Gruppen möglichst transparent zu gestalten und alle Familien zu erreichen, werden für Gespräche in der Eingewöhnungszeit oder für Entwicklungsgespräche gezielt der Portfolio-Ordner, Fotos oder kurze Videosequenzen des Kindes eingesetzt. Zusätzlich werden über einen Monitor Bilder aus dem pädagogischen Alltag gezeigt und Infowände lassen die pädagogische Arbeit in den Gruppen sichtbar werden. Das Team legt ein besonderes Augenmerk darauf, ob alle Kinder und deren Familien, an den Angeboten der Kita teilnehmen können. Es geht uns darum, bestehende Strukturen zu überprüfen und gegebenenfalls Ausschlussprozesse aufzudecken. In der Kita gehen wir von einem weiten Familienbegriff aus, der alle Personen, die für das Kind wichtig sind, einschließt. Dies wird auch bei allen Aktivitäten und Festen berücksichtigt. Die Einladungen sind stets offen, so dass jedes Kind mit mindestens einer erwachsenen Bezugsperson teilnehmen kann und somit nicht ausgeschlossen wird. Bei der Planung achten wir sehr darauf, die Rahmenbedingungen so zu wählen, dass mögliche Barrieren abgebaut werden. Die Elternmitwirkung ist nicht nur in Form von Gremienarbeit im Rat der Einrichtung, Teilnahme an Elternversammlungen und gemeinsamen Festen möglich. Wir möchten die Familien zur Teilhabe darüber hinaus in die Kita einladen und die Kita mehr für die Familien öffnen: Es ist erwünscht, dass sie sich in der Kita aufhalten.

Im Jahresverlauf bieten wir daher ganz unterschiedliche Aktivitäten an, zu denen die Familien ungezwungen dazu kommen können. Beim gemeinsamen Backen, Experimentieren, Gestalten oder Werken können sie mit ihren Kindern aktiv werden und sich mit ihren Kompetenzen einbringen. Jeder kann dabei das für sich passende Angebot auswählen. Neben Festen und Feiern für die ganze Kita, finden auch verschiedene Veranstaltungen auf Gruppenebene, wie Spiele- oder Bastelnachmittage, statt oder das gemeinsame Frühstück der zukünftigen Schulkinder („Wackelzähne“).

Eine weitere Form der Mitwirkung sind die Aktionen, an denen die Familien in gemüthlicher Atmosphäre etwas für die (sprach-)pädagogische Arbeit in den Gruppen herstellen können, z.B. beim Bauen von Instrumenten oder der Gestaltung von Bildkarten oder Lesekisten. Während des gemeinsamen Tuns werden sie u.a. über Aspekte der alltagsintegrierten Sprachbildung informiert.

Für Infoveranstaltungen wählen wir Methoden, die sich eignen, den Familien die pädagogische Arbeit und Abläufe in der Kita nahe zu bringen und sie zur Mitwirkung einzuladen, ohne sie zu „belehren“. Auf einem sogenannten „Markt der Möglichkeiten“ können sie sich beispielsweise an verschiedenen Ständen über die Arbeit in der Kita informieren, mit den Fachkräften ins Gespräch kommen und dabei auswählen, wo sie verweilen möchten.

Partizipation und Beschwerderecht für Kinder

Partizipation ist ein wichtiger Bestandteil unseres pädagogischen Auftrags.

Voraussetzung ist, das Kind als Individuum zu sehen, es mit seinen Rechten zu achten, zu seinen Pflichten hinzuführen, ihm Entwicklungschancen zu geben und durch eigene Erfahrungen ein prozesshaftes Lernen zu ermöglichen.

Die Kinder wählen im Rahmen des Freispiels Spielpartner, Ort und Dauer des Spiels frei aus. Die Spielmaterialien sind für die Kinder sichtbar und frei zugänglich. Regelmäßige Spiel- bzw. Gesprächskreise finden statt, in denen Kinder ihre Bedürfnisse und Interessen äußern können. Entscheidungsfreiheit haben sie bei offenen Angeboten oder AG'S, ebenso bei der Gestaltung von Geburtstagsfeiern. Die Kinder dürfen entscheiden, ob und wann sie frühstücken. Sie beteiligen sich beim Decken des Tisches. Die Themen in der Gruppe werden von den Kindern mitgestaltet.

Gesellschaftliche Normen und Werte, sowie die Rahmenbedingungen der Einrichtung werden dabei immer mitberücksichtigt.

Durch die Mitbestimmung werden sie in die Lage versetzt

- Gefühle, Wünsche und Interessen zu äußern und zu vertreten,
- Gemeinsame, demokratische Lösungswege zu finden,
- ihre Grenzen selbst einzuschätzen und
- sozial und kooperativ miteinander umzugehen
- eigene Bildungsprozesse in Gang zu setzen (Lernen durch eigene Erfahrung und eigenes Handeln)

Die Rolle des Fachpersonals ist dabei, den Kindern aktiv zu zuhören, ihnen Wertschätzung entgegen zu bringen und sie in ihren (verbalen und nonverbalen) Äußerungen ernst zu nehmen.

Dabei ist es uns wichtig, eine für das Kind angenehme und angstfreie Atmosphäre zu schaffen, wo es sich öffnen kann, z. B. für vertrauliche Gespräche und persönliche Bedürfnisse (siehe Bereich Inklusion).

Die Fachkräfte werden durch das Sprach-Kita-Tandem sensibilisiert für Inklusion und somit Teilhabe aller Kinder. Sie suchen immer nach Beteiligungsmöglichkeiten, damit sich die Kinder, die sich verbal (noch) nicht äußern können oder möchten, zu ihrem Recht kommen.

Mitteilung und Beschwerderecht der Kinder:

- Die Kinder können jederzeit ihre Meinung frei äußern, im direkten Dialog mit der Fachkraft, sowie durch Zeigen (Gestik und Mimik) und werden von den Fachkräften ernstgenommen.
- Bestehende Regeln können jederzeit hinterfragt werden
- Kompromisse werden ausgehandelt, mit Kindern und Fachkräften
- Es gibt 1- 2x im Monat eine Kinder-Sprechstunde bei der Kita-Leiterin im Büro
- Abstimmungen gruppenintern und gruppenübergreifend, direkt z.B. in einer Kreissituation oder geheim bei einer Wahl
- Kinderparlament/ Kinderkonferenz wird einberufen für Abstimmungen, Ideensammlung und zur Weiterbesprechung mit Abgeordneten der Gruppe (zu unterschiedlichen Themen: von Kindern oder Fachkräften, Festplanung etc.)

„Wir können unseren Kindern helfen, ihre Erfahrungen zu vervollständigen. Aber zuerst müssen wir zutiefst solidarisch mit ihnen sein und zulassen, dass ihre Erfahrungen die unsrigen korrigieren.“ (Gianni Rodari, „Grammatik der Phantasie. Die Kunst, Geschichten zu erfinden“, Reclam Verlag, Leipzig 1992)



Beobachtung und Bildungsdokumentation

Die Bildungsdokumentation dient den pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen als Grundlage für die Bildungsbegleitung des Kindes, ihr pädagogisches Handeln und der Reflexion von Entwicklungs- und Bildungsprozessen eines Kindes in Elterngesprächen. In § 13b KiBiz werden die Rahmenbedingungen für Beobachtung und Dokumentation grund geregelt und somit verpflichtend für Tageseinrichtungen. Die Kindertagesstätte des Studierendenwerkes Siegen verwendet als Beobachtungsinstrumente den evaluierten Entwicklungsbogen „**Grenzsteine der Entwicklung**“, **BaSiK** (Sprachentwicklungsbeobachtung), **Portfolio-Ordner** und das „**ICH-Buch**“. Darüber hinaus fließen Notizen, die im Alltag über das Kind gemacht werden in die allgemeine Beobachtungsdokumentation mit ein.

Die Grenzsteine der Entwicklung

Diese lenken die Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkraft auf wichtige Entwicklungs- und Bildungsabschnitte, in deren Verlauf sich bei Kindern bestimmte beobachtbare Fähigkeiten zeigen. Mit den Grenzsteinen werden sechs Entwicklungsbereiche der Kinder im Alltagsgeschehen beobachtet:

- Körpermotorik
- Fingermotorik
- Sprachentwicklung
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Kompetenz
- Emotionale Kompetenz

Der Beobachtungsbogen wird für jedes Kind individuell geführt. Dieser wird als Grundlage im Rahmen des jährlich stattfindenden Entwicklungsgesprächs mit den Eltern verwendet.

BaSiK

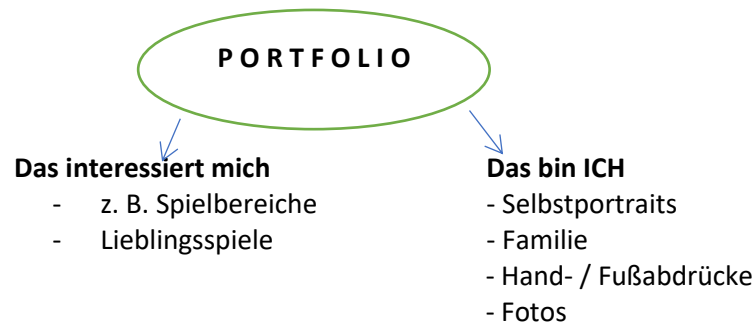
BaSiK (§ 13c KiBiz) ist nach Renate Zimmer „ein strukturiertes Beobachtungsverfahren, das einen umfassenden Überblick über die sprachlichen Kompetenzen von Kindern bis zum sechsten Lebensjahr gibt. ...“

Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. ...“

Aufbauend auf den Beobachtungen können ressourcenorientierte Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden.“

Das Portfolio

Das Portfolio ist eine zielgerichtete stärkenorientierte Sammlung von Dokumenten, die im pädagogischen Alltag entstehen. Das Kind ist bei der Anlage seines Portfolios der Hauptakteur. Der Besitzer/ die Besitzerin des Portfolios wählt die Dokumente/Hauptaspekte („Das interessiert mich“/ „Das bin ICH“) selbst aus und nutzt sie zur Reflexion. Die Dokumente werden in einer Mappe geordnet und frei zugänglich für jedes Kind (und dessen Familie) aufbewahrt. Ein Portfolio zeigt Prozesse, Entwicklungen und Veränderungen des einzelnen Kindes.



Inhalt eines Portfolios in unserer Einrichtung sind Produkte und Werke des Kindes (mit Datum), Fotos mit kurzen Textpassagen und/ oder Lerngeschichten, die aktuelle Bildungsprozesse erfassen.

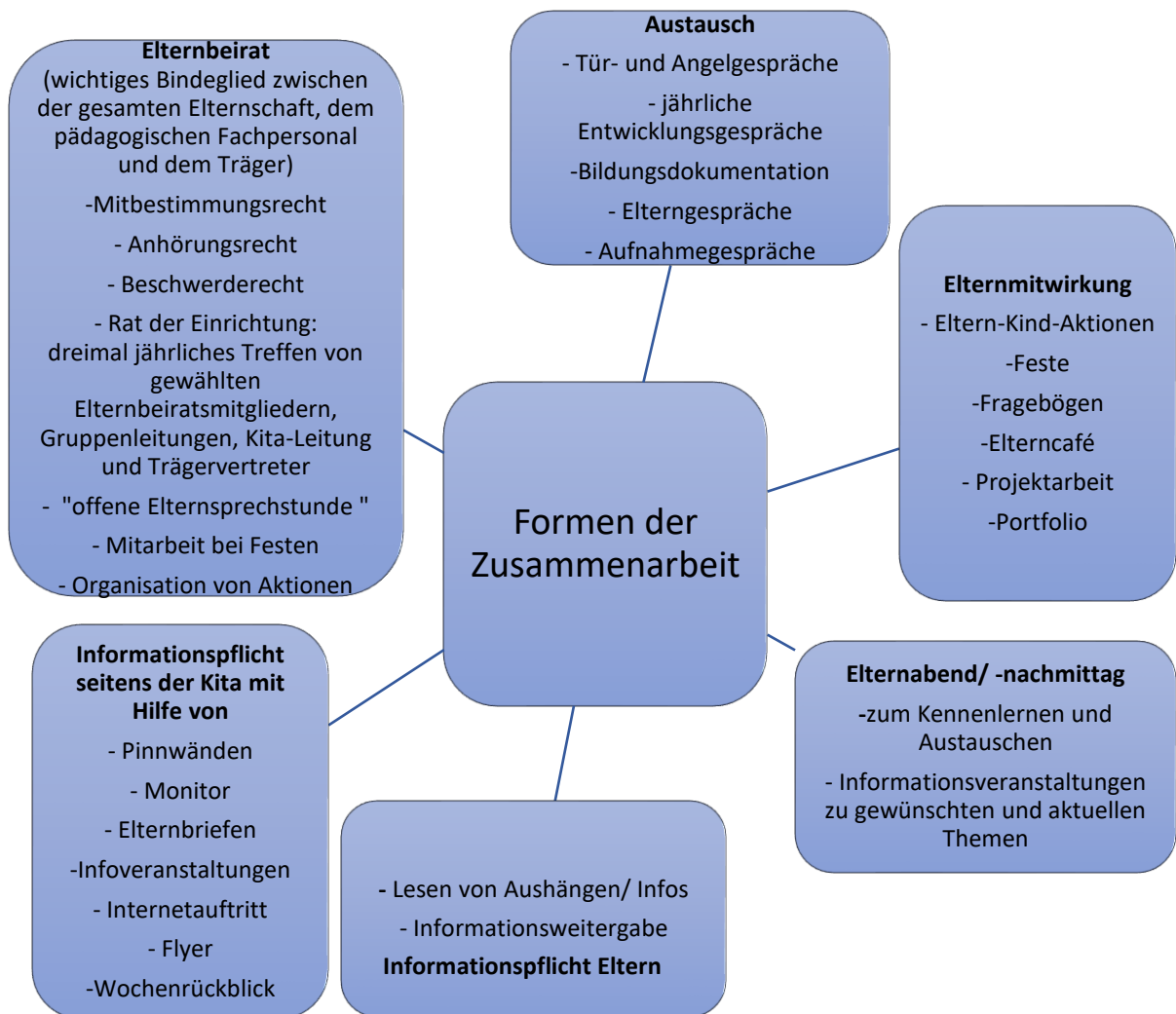
Das „ICH-Buch“

Das „ICH-Buch“ in unserer Einrichtung ist ein freiwilliges Angebot, was von den Familien gestaltet wird. Es beinhaltet viele Fotos von der Familie in alltäglichen Situationen, Lieblingsspielsachen etc. Es enthält Seiten, auf denen ersichtlich ist, was das Kind gerne mag oder nicht so gerne mag. Das ICH-Buch kann dem Kind die Eingewöhnungszeit erleichtern, da es die Aufgabe eines „Trösters“ in Ablösesituationen übernimmt. Das ICH-Buch ist hilfreich für die Kontaktaufnahme, dient dem Kind als sprachliche Anregung und unterstützt seine Erzählfreude.

Erziehungspartnerschaft

Erziehungspartnerschaft in der Kindertagesstätte bedeutet für uns familienunterstützend und -ergänzend zu arbeiten. Dabei ist uns ein partnerschaftliches Verhältnis wichtig. Dies beinhaltet den Austausch und die Verständigung über gemeinsame Erziehungsziele und beschreibt die Zusammenarbeit zwischen Eltern/ Erziehungsberechtigten und Fachkräften.

Um die Entwicklung jedes einzelnen Kindes bestmöglich zu unterstützen, ist eine vertrauensvolle, wertschätzende und offene Zusammenarbeit von Familie und Kita Grundvoraussetzung.



Grundsätzlich suchen wir auf Wunsch von Eltern / Erziehungsberechtigten, immer gemeinsam eine Lösung bei Übersetzungen (Dolmetscher o.ä.).

Beschwerderecht

Eltern haben das Recht ihre Meinung und Wünsche in Form von Anregungen, konstruktiver Kritik und einer Beschwerde zu äußern. Dafür gibt es folgende Möglichkeiten:

- persönlich bei dem pädagogischen Fachpersonal in der eigenen Gruppe
- bei der Kita-Leiterin
- in Tür- und Angelgesprächen“
- in terminierten Gesprächen oder
- vertreten durch ein Mitglied des Elternbeirates
(elternbeirat@studierendenwerk-siegen.de)
- anonym mit Hilfe unseres „Briefkastens“, der im Eingangsbereich hängt (wöchentliche Leerung durch Kita-Leiterin, alle Anliegen werden immer in der nächsten Sitzung „Dienstbesprechung des Teams“ und in der nächsten Sitzung Rat der Einrichtung aufgenommen/ besprochen.

Schulvorbereitung in der Kita

Das Team der Kindertagesstätte achtet darauf, dass allen Kindern von Anfang an die Möglichkeit eingeräumt wird, durch vielfältiges Erfahren und Erleben, ihre emotionalen, geistigen, motorischen und sozialen Fähigkeiten zu entwickeln. Dabei orientieren wir uns stark an den Bedürfnissen und Kompetenzen, sowie an der individuellen Lebenssituation der Kinder (siehe Konzeption, situationsorientierter Ansatz).

Wir möchten ihnen den Raum geben, ihre Neugier und ihren Wissensdurst auszuleben und zu entfalten. Außerdem können die Kinder die geschaffenen Entscheidungsfreiräume nutzen und ihren Alltag aktiv mitgestalten. Es geht uns nicht darum, einzelne Fähigkeiten isoliert zu fördern (wie zum Beispiel Buchstaben und Zahlen lesen oder schreiben), sondern für verschiedene Bereiche ein grundlegendes Interesse zu wecken, ohne dabei die Bedeutung des kindlichen Spiels aus den Augen zu verlieren. Beim Spielen erwerben die Kinder primär die Fähigkeiten, die sie für den Schuleintritt benötigen. Im Spiel machen sie Lernerfahrungen, die die emotionale, geistige und soziale Entwicklung unterstützen. Hier erproben sie, was es im späteren Leben zu bewältigen gilt.

Neben diesem "Freispiel" ist Schulvorbereitung natürlich auch in geplante Angebote integriert, wo neben dem Experimentieren und Erleben auf spielerische Weise Wissen vermittelt wird (siehe auch Konzept: Multifunktionsraum):

- > Bewegungsangebote im Innen- und Außenbereich
- > Kreatives Gestalten
- > Singen und Musizieren
- > Vorlesen, Nacherzählen, Bildsprache, Literacy
- > Kreis- und Tischspiele
- > naturwissenschaftliche Projektarbeit
- > gezieltes Übertragen bestimmter Aufgaben im Alltag und Übernahme von Verantwortung
- > Kennen lernen von sozialen Strukturen (z.B. Besuch der Feuerwehr, Verkehrsübungsgang, Büchereibesuch, Uni-Physiklabor / Sternwarte, Berufe)

Im letzten Kita - Jahr vor der Einschulung bieten wir die „Wackelzahn AG“ an, die sich mit ihren Angeboten an den Vorlieben und Interessen der angehenden Schulkinder orientiert. (siehe Konzeption: Schulkind-AG)

Der Entwicklungsprozess eines jeden Kindes wird anhand unserer Bildungsdokumentation schriftlich festgehalten. So können frühzeitig Stärken und Schwächen der Kinder erkannt und die Kinder entsprechend gefördert werden. Bei Bedarf kann das Kind durch eine gezielte ganzheitliche Förderung, gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, unterstützt werden.

Neben dem regelmäßigen Austausch mit den Eltern, finden Entwicklungsgespräche statt, die auf der Bildungsdokumentation (Grenzsteine der Entwicklung und BaSiK) basieren. Im letzten Kita-Jahr gewinnt die Schulfähigkeit in diesen Gesprächen zunehmend an Bedeutung. In Kooperation mit den umliegenden Grundschulen erhalten die Eltern schriftliche Informationen, zur Schulvorbereitung.

Kurzkonzeption U2-Gruppe / Gruppe Gelb

Motorik, Sprache, Sinneswahrnehmung

Die pädagogische Arbeit mit Kindern unter zwei Jahren beinhaltet sowohl das Ausprobieren und Fördern des selbstständigen Handelns im geschützten Raum, als auch das Einüben sozialer Kompetenzen. Darüber hinaus hat sie zum Ziel, den Grundstein für eine ganzheitliche Entwicklung zu legen und den unmittelbaren Lebensraum erfahrbar zu machen.

Die Schwerpunkte der didaktisch-pädagogischen Arbeit in der U2-Gruppe liegen deshalb in der Förderung der Bewegungsfähigkeit, der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, sowie der ständigen Schulung der Sinneswahrnehmung.

Die Kinder können dafür auf ein differenziertes entwicklungsgerechtes Angebot von Spiel- und Kreativmaterialien zurückgreifen, die sie auf vielfältige Weise anregen. So sind zum Beispiel verschiedene Klangkörper oder Musikinstrumente eine Möglichkeit, das Gehör des Kindes für unterschiedliche akustische Reize zu sensibilisieren. Bilderbücher, Kreativangebote mit Farben, Naturbeobachtung, Licht – Schattenexperimente oder im Gruppenraum installierte Spiegel etc., regen die visuelle Wahrnehmung des Kindes an. Sie fördern dabei u.a. spielerisch die eigene Orientierung im Raum, die unerlässlich für ein sicheres Selbstgefühl ist.

Das weitläufige Außengelände mit Hangrutsche und Hängemattenschaukel, sowie das angrenzende Waldgelände, laden mit viel Platz zum Erproben und so zur Weiterentwicklung der eigenen motorischen Fähigkeiten ein. Darüber hinaus bieten Angebote im Bewegungsraum durch den Einsatz unterschiedlicher Materialien vielfältige Bewegungsanreize. Kisten zum Ziehen oder Schieben, sowie Matten mit unterschiedlichen Oberflächen werden genauso eingesetzt wie Wippen, Bälle, Reifen, Tücher etc. Auf dem Flur können die Kinder mit altersentsprechenden Fahrzeugen fahren.

Neben Wahrnehmung und Bewegung erhalten die Kinder in allen Situationen im Alltag sprachliche Anreize. Gemeinsame Sing – und Kreisspiele, Vorlesen, Erzählen und das Anschauen von Bilderbüchern, aber auch die Pflegeeinheiten und der gemeinsame Alltag werden immer für sprachliche Anregungen genutzt. Dabei achten wir darauf, dass mit den Kindern in einer kindgerechten, aber nicht kindlichen Sprache gesprochen wird. (siehe auch: Konzeption, Bereich Sprache und Kommunikation)

Raumkonzept

Der Gruppenraum zeichnet sich durch abgetrennte Bereiche und Nischen aus, die den Kindern die Möglichkeit der Gestaltung unterschiedlicher Spielsituationen bieten. Angrenzend an den Gruppenraum befindet sich der Schlafraum für die U-2 Kinder. Darüber hinaus steht ein Intensivraum für unterschiedliche Angebote in der Kleingruppe zur Verfügung.

Alle Spielbereiche sind direkt für die Kinder erreichbar und das Spielmaterial für alle Kinder frei zugänglich.

Eingewöhnungszeit und Bezugsperson

Die Eingewöhnungszeit in der Kita orientiert sich am sogenannten *Berliner Modell*. In der U2-Gruppe findet nach ca. 2 Wochen, in denen das Kind zuerst mit und danach ohne Begleitung seiner Bezugspersonen die Einrichtung stundenweise besucht hat, eine erneute Absprache mit den Familien und den pädagogischen Fachkräften statt. Sie dient dazu, den weiteren Verlauf der Eingewöhnung für das Kind individuell zu gestalten.

In dieser Zeit steht den Eltern eine Bezugs-Fachkraft für alle pädagogischen und pflegerischen Fragen als Ansprechperson zur Verfügung. Für das neue Kind ist sie eine feste Bezugsperson, bei der es Sicherheit finden kann.

Erziehungspartnerschaft

Ziel der Erziehungspartnerschaft ist es, über regelmäßige Kommunikation die pädagogische Arbeit gemeinsam mit den Familien abzustimmen. Neben den täglichen Tür - und Angelgesprächen findet auch in der U2-Gruppe einmal im Jahr um den Geburtstag des Kindes ein Entwicklungsgespräch statt, um den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes gemeinsam zu besprechen. Auf Wunsch der Familien und des pädagogischen Fachpersonals können jederzeit zusätzliche Gesprächstermine vereinbart werden.

Neben den jährlichen Gruppen-Elternabenden bieten wir verschiedene gemeinsame Aktionen beziehungsweise Treffen wie das Elterncafé oder Bastel-Nachmittage an. Sie dienen dazu, die Einrichtung besser kennenzulernen und mit den anderen Familien in Kontakt zu kommen.

Mit Aushängen vor der Gruppe (z.B. der pädagogische Wochenrückblick) oder mit Elternbriefen werden alle Familien über wichtige Dinge von uns informiert.

Tagesablauf

Der Kita-Alltag in der U2-Gruppe ist gekennzeichnet durch kleine klar strukturierte und überschaubare Erlebnis-Einheiten. Dies gibt den jüngeren Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit.

Die Kinder werden morgens in die Gruppe gebracht und können dort erst einmal in Ruhe ankommen und sich orientieren.

Für die Kinder die frühstücken möchten, ist zwischen 8:35 Uhr und 9:20 Uhr der Frühstückstisch vorbereitet.

Parallel zum Frühstück läuft bereits die Freispiel-Phase, in der die Kinder ihre individuellen Interessen und Bedürfnisse verfolgen können. Die Kinder wählen aus dem vielfältigen Spielmaterial, womit sie spielen möchten und werden dabei feinfühlig von den Fachkräften begleitet.

Verschiedene Angebote an denen die Kinder freiwillig teilnehmen können, runden das vormittägliche Bildungsangebot ab: die Kinder können malen oder kleben, Musik machen und tanzen, Bücher anschauen, Konstruktionsmaterial ausprobieren usw. Außerdem gibt es Bewegungsangebote im Bewegungsraum, auf dem Flur oder draußen.

Aus gezielten Beobachtungen leiten wir die aktuellen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder ab, um unsere Spiel- und Kreativ-Einheiten für die Kinder zu planen und anzubieten.

Kurz vor dem Mittagessen treffen wir uns wieder im Gruppenraum, um im Kreis noch ein Lied zu singen oder ein gemeinsames Spiel zu spielen. Anschließend essen wir gemeinsam zu Mittag. Bei Bedarf können einzelne Kinder auch schon früher zu Mittag essen.

Nach dem Essen beginnt die Ruhezeit bis circa 14:00 Uhr. In dieser Zeit werden die Kinder entsprechend ihrer Schlafgewohnheiten zu Bett gebracht.

Nachmittags haben die Kinder die Möglichkeit eine weitere Freispiel-Phase auf dem Außengelände oder in der Gruppe zu verbringen. Dort werden sie dann auch wieder von den Erziehungsberechtigten abgeholt.

Interne Eingewöhnung: Wechsel der Kinder in die Gruppen für Kinder von 2 - 6 Jahren:

Zu Beginn des neuen Kita-Jahres wechseln die Zweijährigen von der U2-Gruppe in die anderen altersgemischten Gruppen. Um diesen Wechsel für die Kinder gut zu gestalten, wird vor den Kita-Sommerferien eine „interne Eingewöhnung“ durchgeführt. Die Fachkräfte der U2-Gruppe halten sich gemeinsam mit den Kindern stundenweise in den zukünftigen Gruppen auf, damit sie die neuen Fachkräfte, Kinder und Räumlichkeiten kennenlernen können.

Portfolio / Bildungsdokumentation

In der U2-Gruppe werden Entwicklungsschritte der Kinder anhand von Lerngeschichten und Fotos dokumentiert und in einem Portfolio-Ordner zusammengefasst. Der Ordner ist sowohl für die Kinder als auch für die Familien jederzeit einsehbar. Zum Gruppenwechsel wird der Portfolio-Ordner an die Fachkräfte der neuen Gruppe weitergegeben und dort weitergeführt. Darüber hinaus werden als Bildungs- und Sprachdokumentation die Grenzsteine der Entwicklung, BaSiK und die Entwicklungstabelle nach Kuno Beller eingesetzt.

Partizipation und Teilhabe

Das Recht auf Selbst- und Mitbestimmung in allen Belangen des alltäglichen Kita-Lebens findet schon in der U2-Gruppe erste Anwendungsformen. Unter Berücksichtigung des jeweiligen Entwicklungsstandes gehört dazu auch die Mitbestimmung im Hinblick auf das leibliche Wohl (in Pflegesituationen, beim Essen und Trinken, beim Signalisieren von Müdigkeit etc.), oder auch die freie Wahl des Spielpartners oder Spielbereichs mit entsprechendem Spielmaterial. Basierend auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und Zwanglosigkeit können die Kinder auf diese Weise eigene Vorlieben herausarbeiten und entwickeln dabei die Kenntnis über sich und ihre Persönlichkeit weiter.

Beispiele:

Mit GuK (gebärden-unterstützte Kommunikation) setzen wir zusätzlich eine Methode ein, die es Kindern leichter macht, über einzelne Gebärden zum gesprochenen Wort zu kommen und ein Grundbedürfnis ausdrücken zu können.

Fotos vom Kind auf den Schränken oder auch im Waschraum zeigen den Kindern ihre eigenen persönlichen Bereiche an und geben damit die Sicherheit und Wertschätzung eines für sie vorgesehenen Platzes in der Gruppe.

An allen Türen und Spielbereichen sind Fotos zu finden, damit sich auch jüngere Kinder innerhalb der Einrichtung gut orientieren können.

Das Erleben von Selbstwirksamkeit als ein Grundprinzip der U2-Gruppe wird auch dadurch ermöglicht, dass jedes Kind jederzeit Zugang zu seinem Trinkgefäß, zu seiner Eigentums-Kiste, zum Spielmaterial oder zu seinem Portfolio-Ordner oder Ich-Buch hat.

In die alltäglich anfallenden hauswirtschaftlichen Tätigkeiten beziehen wir die Kinder mit ein, sofern sie dies wünschen. Sie helfen zum Beispiel beim Tischdecken oder verteilen die Sitzkissen. Ebenso haben die Kinder die Möglichkeit, Teile des vorhandenen Mobiliars und Spielmaterialien für ihre aktuellen Bedürfnisse einzusetzen und umzufunktionieren.

Durch den Einsatz von Bildkarten im gemeinsamen Spielkreis werden alle Kinder in die Lage versetzt, den Ablauf nach ihren Wünschen mitzugestalten und Lieder oder Spiele auszusuchen.

So gestalten die Kinder altersentsprechend ihre Lern- und Bildungsumgebung selbst. Unsere Aufgabe dabei ist es, die Kinder gezielt zu beobachten, die Impulse und Wünsche der Kinder wahrzunehmen und sie sinnvoll und praktisch umzusetzen.

Kurzkonzept: Bewegungsraum / Bewegungsförderung

Die Bewegungsförderung kann sowohl im Bewegungsraum der Einrichtung als auch auf unserem Kita-Waldgelände stattfinden.

Bewegungsförderung

Sport und Bewegungserziehung werden ausschließlich auf das Kind, seine Fähigkeiten und Bedürfnisse ausgerichtet. Die Methode orientiert sich am Kind.

Die Inhalte einer Bewegungseinheit sind so flexibel, dass auch augenblickliche Interessen der Kinder berücksichtigt werden.

Die Planung erfolgt zwischen den Vorbereitungen der pädagogischen Fachkraft und den aktuellen situationsabhängigen Wünschen und Vorschlägen der Kinder.

(siehe Konzeption, Bildungsbereich Bewegung)

Ziele der Bewegungserziehung

Schulung/Entwicklung der Sinne (Tastsinn, Bewegungssinn, Gleichgewichtssinn, visuelle Wahrnehmung, Körpergefühlentwicklung etc.)

- Grob- und Feinmotorik
- Sensorische Integration
- Positive Bewegungsabläufe
- Stärkung des Selbstvertrauens, Selbstbewusstseins
- Soziale Kompetenzen werden gezielt gefördert
- Eigenmotivation
- Beweglichkeit, Geschicklichkeit

Formen der Bewegungsförderung:

- Bewegungsbaustelle
- Altersspezifisches Turnen
- Turnen mit der Gesamtgruppe
- Kleinkindturnen
- Angeleitetes Freispiel
- Bewegen im Waldgelände

Kurzkonzept: Multifunktionsraum

Der Multifunktionsraum ist ein Raum der Begegnung, der Kindern aus jeder Gruppe und aller Altersstrukturen durch ein vielfältiges Materialangebot völlig unterschiedliche Betätigungsfelder bietet.

Er ist unter anderem Kreativraum, der mit Farben, Holz und Werkzeug zum Arbeiten, Werken, und Basteln einlädt.

Gruppenübergreifend findet hier regelmäßig unsere Experimentier-AG (Haus der kleinen Forscher) statt. Dazu wurde eigens eine Lernwerkstatt z. B. mit Teleskop, Lupen, Montessori-Material und Utensilien, die an ein Labor erinnern, eingerichtet.

Des Weiteren steht der Raum allen Gruppen zur täglichen Nutzung oder für Projekte zur Verfügung.

In entspannter Atmosphäre können hier auch Spiele aus den Gruppen und Musikinstrumente ausprobiert werden.

Das Raumkonzept bietet somit die Möglichkeit einer intensiven und individuellen pädagogischen Arbeit, bei der sich die Fachkräfte als Unterstützung und Begleitperson sehen.

Ausgehend von den aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder werden nicht nur Kreativität, motorische Fertigkeiten und soziale Kompetenzen gefördert.

Auch der kindliche Forscherdrang kann ausgelebt werden. Durch u. a. gezielte Anleitung und eigenes Erleben können die Kinder persönliche Erfahrungen sammeln, die sie ganz kindgerecht bilden und fördern.